RJ
ESTICA
A748

Johann Herman von Neidenburg Liefflandischer Landman

Dem Drukke übergeben
Im Jahr
M DC LXII.

Ich diene dem allein der sich zu Lande setzet/
Jedoch auch Schloß und Stadt sich meiner Frucht ergetzet/
Ich aller Mutter bin/ und reiche meine Brust
Zu saugen überall/ nach eines jeden Lust.

Cum Grat. & Privileg. Ser. Reg. Maj. Svec.



Zu R J G A
Drukkts auff eigene Kosten Heinrich Bessemesser.

Bibliotheca Universitatis Tartuensis 1937:388
874
i 42871682

Dem Erleuchten Hoch- und Wohlgebohrnen Grafen und Herrn HERRN MAGNO GABRIELI DE LA GARDIE,

Grafen zu Läcköö und Arensburg/ Freyherren zu Eckholm/ Herrn zu Hapsal/ Magnushoff und Hoyendorff/ ꝛc.

Ihro Königl. Maj. und Dero Reiche Schweden Rath/ Cantzlern und General-Gouverneurn über Liefland/ wie auch Ober Land-Richtern über Westergiötland und Daal/ ꝛc.

Meinem Hochgnädigen Grafen und Herrn.

Er-

Erleuchter/ Hoch- und Wolgebohrner Herr Reichs-Kantzler und General-Gouverneur.

Hochgnädiger Graff und Herr.

WJe hochnötig/ nütz- und ergetzlich der Akkerbau sey/ haben viel reichsinnige Scribenten, ausser diesem/ weitläufftig und anmutig beschrieben/ und lehret uns solches noch darüber die tägliche Erfahrung zur Gnüge; Daß/ wie GOTT der Erschaffer aller Dinge unsern ersten Vater Adam alsobald nachdem Sünden-Falle aufferleget/ daß er den Akker bauen/ und sich also nehren solte/ auch uns zur gehorsamen Nachfolge gewidmet/ und durch des angenehmen Landwe-

wesens tausendfältige Ergetzligkeit/ alle kümmerliche Sorgfalt in lauter unverdrießliche Begierden verwandelt hat. Wer unter Menschen Kindern wolte die Allmacht des höchsten GOttes nicht gebührlich rühmen/ und solcher seiner Güte sich hertzlich freuen/ in mehrer Betrachtung dieselbe auß der Erden und dem Akkerbau alle Creaturen speiset/ tränket/ kleidet/ auch mit überschütteter Wolthat alles/ was mit wolgefallen lebet/ labet und erhält; Darumb dann auch dem grossen GOTT allein die Ehr und Dank gehören/ und uns obliegen wil/ mittelst fleißigem Gebäte/ auch unsere/ wiewol schwache doch müegliche Kräffte anzuwenden/ und den Akkerbau/ samt dem gutthätigen Landman müglichster massen zu befor-

fordern und ferner auffzuhelffen. Wie dann in solcher Wolmeinung auch ich bey Gott Lob erlebten friedlichen Zeiten / meine höchste Zufriedenheit allein darinnen gesuchet / daß ich das jenige/was fast von Jugend auff nach niedergelegten Waffen/ich in dem Landbau selber erlernet / auch durch lange Erfahr- und Erkündigung der Zeiten / Winde / Gelegenheit der Örter und anderer Umbstände/ daran auch viel gelegen fleißig auffgemerket habe / an den Tag geben möchte: Wann aber hochgnädiger Graff und Herr ich offters der hohen Gnaden von Eurer Erleucht: Hochgräfl. Excell. mir Deroselben allergeringsten Diener vielmahls wiederfahren/ wie billig mich erinnere/ und bey mir erwege/wie doch ich dieselbe auff einigerley

ley weise unterthänigst erwiedern müge/und weil in meinen eussersten Kräfften ich kein grösser s Vermögen befinde; Als habe Euer Erl: Hochgräfl. Excell. gegenwertiges Büchlein unterthänigst übereignen und zuschreiben wollen/ demütigst bittende/ Dieselbe geruhen dieses/ nicht als eine Gnugthuung meiner Schuldigkeit/ sondern wie ein blosses Gezeugnis meines dankbahren Gemüths und gehorhamster devotion, damit E. Erl. Hochgräfl. Excellentz ich bis in Tod unterthänigst ergeben verbleibe/gnädigst auf- und anzunehmen; Allermassen E: Erl: Hochgräfl: Excell: samt Dero Hochfürstl: Gräfl: Hause dem Göttlichen Gnaden-Schutz zu allen hoch-gedeylichen und lang-bestän-

di-

digen prosperitäten ich treulichst empfehle/ verbleibend/

Rigæ den 2. Febr.
1661.

Eur. Erl. Hochgräfl.
Excell.

Unterthänigst gehorsamer
Serviteur

Johann Herman
von Neydenburg.

Vor/

Vorrede
An den Gunst-geneigten Leser.

Günstiger lieber Leser/ diesen Liefländischen Landmann habe ich nicht darumb eben außgegeben/ daß ich etwan bey der heutigen Welt einen sonderlichen Nahmen und unsterblichen Ruhm dadurch zu erwerben/ noch andere/ so auch von dieser materia viel vollkommener und mühesahmer geschrieben/ denen diese meine geringe Arbeit kaum das Wasser reichet/ in ihrem herrlichen und zum gemeinen Besten erbaulichen Werke zu reformiren/ viel weniger wolte angesehen seyn/ so viel und unzehlige Akker und Landleute/ welche auß ihrer Feldarbeit reichen Segen vorher bereits gehoben/ auch ohne solch meiner zwar geringschätzigen dennoch wohlmeinenden Erinnerung deren noch ferner genieſſen werden/ nun erstlich in die Schule zu führen/ und auß eingebildeter Wissenschafft zu lehren: Nein/ keines Weges ist diß mein Absehen. Dann/ was Ruhms kan ich auß solch unvol-

vollkommenen Werkke / wie dieses ist / zu erwarten haben: Ein Werk lobet gemeiniglich seinen Meister: Wie nun diese meine Arbeit schlecht und einfältig ist: Also versehe ich mich auch nur auß derselben eines Gezeugnisses / doch nicht meiner Klugheit / daran ich allen vorigen Scribenten billig weiche / sondern meiner Einfalt / die da / ihren Nähesten zu dienen / sich willig und bereit an den Tag gegeben / und daß zwar nicht auß Vorwitz / sondern vielmehr auff inständiges Suchen und Anhalten vieler wehrten Freunde / welche mich sonderlichen angelegen / ich möchte diese meine auß der Erfahrenheit selbsten geschöpffte Wissenschafft / der ich mich in so vielen Jahren mit mehrerm Vortheil alß Schaden / Gott Lob / geübet / von der Wirtschafft zu Lande bey mir nicht ersterben / sondern der posterität durch den Drukk hinterlassen / massen ichs denn auch vor eine Sünde geachtet / dieses auß Göttlicher Hand mir mitgetheiltes Pfand so gar zu vergraben: Habe demnach ich mich auch nicht entziehen wollen / meiner guten Freunde Bitte und Begehren zu willfahren /

ren mit dieser absonderlichen Versicherung / daß gleich wie ich obgedachten Ruhm andern gerne gönne / ich auch hingegen keinen andern und grössern Gewiñ hierdurch suche / dann daß mein wohlmeinendes Werklein von denen / die es lesen und künfftig practiciren, günstig möge auff- und angenommen werden; Wer nun hernacher mir dafür dankken will / mag es thun / ich bin aber so ehrgeitzig nicht / daß ich eben umb sonderliche Devotion und Dankk dieses solte geschrieben haben: Meine gröste Wollust soll hierbey seyn / daß mein nähester Nutzen darauß empfinde / daran ich dann nicht zweiffele / und weiß dennoch / daß nach alter Gewohnheit diese meine Arbeit der eine loben / der ander lästeren werde / doch muß ich darbey stille halten / und sagen / was in meiner Macht nicht ist / darüber trage ich mit ungekränkktem Gemüthe Gedult / und unterfange ich mich nichtes zu reformiren noch etwas in einer andern Form zu bringen; Wer dennoch diese meine geringe Arbeit in Gunsten auffnimt / dem bin ich zu dienen wieder verpflichtet; den Tadelern aber wündsche ich einen bessern Sinn /

gesunde

gesunde Vernunfft / und / wie er bißhero seine Zunge mit dem Koht des Tadels und Lasters besudelt und verwundet / daß er dieselbe mit dem gewöhnlichen Spruche / alle Dinge zum besten kehren / und alles Gutes von einem Dinge / das an sich untadelhafft und nicht wider den Schnur des Wohlanständigen ist / reden / wiederumb heilen möge: Du Gunstgewogener aber gehabe dich wol / und ich schliesse dich samt den Tadelern / über dessen Gebrechen man billig Mitleiden tragen muß / in GOttes Treu-Väterliche Obacht / diesen zu seiner Bekehrung / dich aber zum beständigen Gedeyen und Wollergehen / verbleibend

Riga den 2 Febr.
1661.

Dein
stets unverdrossener

Johann Herman
von Neidenburg.

Register aller in diesem Buche befindlichen Capitteln.

I. Vom Winter.
II. Vom Frühling.
III. Vom Akkerbau.
IV. Vom Pflug und Saht-Zeit.
V. Erbsen-Saht.
VI. Sommer-Rogken Saht.
VII. Sommer-Weitzen-Saht.
VIII. Habern-Saht.
IX. Von Rödungen.
X. Leinsamen-Saht.
XI. Gersten-Saht.
XII. Buchweitzen-Saht.
XIII. Mist außführen und andere Feldarbeit.
XIV. Winter-Rogken Saht.
XV. Winter-Weitzen Saht.

XVI. Vom Flachs.
XVII. Vom Kornmähen.
XVIII. Vom Dröschen und Harken.
XIX. Von den Heuschlägen.
XX. Von der Stauung.
XXI. Von der Hofflage.
XXII. Von den Rygen.
XXIII. Von den Tauen.
XXIV. Von der Viehezucht.
XXV. Vom Maltzmachen.
XXVI. Vom Bierbrauen.
XXVII. Vom Metbrauen.
XXVIII. Vom Eßig machen.
XXIX. Von Beschaffenheit der Äcker.
XXX. Von der Winde Eigenschafften.
XXXI. Von etlichen Merkzeichen.

XXXII. Von den Bienen.
XXXIII. Von Netz- und Garnenmachen.
XXXIV. Von Wölffe/ Bähren und Elends-Netze.
XXXV. Vom Fischfange.
XXXVI. Vom Schiessen und Vogel-Röhre.
XXXVII. Vom Vogelkörnen.
XXXVIII. Von dem Amtmann.
XXXIX. Von des Amtmanns Rechnungen.
XL. Von der Hofe-Mutter.

Emsige Gegenwertigkeit des Herren/ bessert den Feldbau fast sehr/ denn er kan stets ermahnen zum Fleiß der Arbeit/ wo etwas mangelt/ weiset er wie mans erstatten sol/ die fleißigen Arbeiter lobet er/ die Faulen und Trägen straffet er/ und bringet also mit seinem Fleiß und Ernst alle Dinge zu rechtem Ende.

CAP. I.

Vom Winter und dessen Liefländischer Arbeit.

WAnn die kürtzten Tage und die längsten Nächte verhanden/ so laß ein Haußmann sein Getraide bey Zeiten nach der Stadt verführen/ und denen/ welche in Mangelung guter Pferde den Zugk oder Reise nicht leisten können/ ein Liespfund Henff zum Wahden Garen/ doch daß er solches nicht zu grob/ sondern ins Mittel und fein gleich mache/ zu spinnen geben/ jedoch stehet es in eines jeden Belieben was er arbeiten lassen wil: Und wann die anderen von der Stadt zurük kommen/ lasse er deren Pferde

hinwieder zu hause ruhen dann die Tage kurtz sein/ in welchen sie über viermahl kein Holtz führen können/ darumb ist es besser/ daß solche Pferde sich in etwas zu Hause erholen: Die Fußgänger aber schicke am nechstgelegenen Orte/ und zwar/ wo müglich/ auff deine Rödung oder nachm Busche/ gib ihnen eine Maaß/ nehmblich/ eine Klafter oder Fahden mit einem halben Ellenbogen lang/ dann einen solchen Fahden Holtzes muß ein iglicher Arbeiter alle Tage hauen und auffsetzen/ wann dann die Woche zum ende ist/ gehe oder sende er einen hin/ die Arbeit daselbst zubesichtigen/ damit ein jglicher seine fünff Fahden gefälleten und auffgesatzten Holtzes zeige. Auff den Abend und die Nacht gib einem jedem 3 Pfund Henff und daß alle Nacht in Händen/ daß er davon kleine Schnüre/ wie man in den Bastschuhen oder Pastelen trädget/ doch nicht loß oder drall/ machet davon kanstu wo du ein Liebhaber bist/ Wölffe- und Rehegarnen machen lassen/

tan/ steht es dir nicht an und hast eine gemliche quantität vom Netz Gahren innen lassen/ so befehle Netze zustricke/ dann du nun ein Netze von etwan 30 Fahden lang hast/ so schneide dasselbe ber zwerg auff/ ohngefehr so viel stük durch/ alß viel Paren Arbeiter du hast/ und muß das Netz 150 Augen reit sein/ laß bey jglichem Stück wie orgesagt zwey Kerle stricken/ mache nen bey jglichen Ende ein Keñzeichen mit Siegelwachs oder Lack/ so muß er lle Nacht 13 Augen lang strikken ehe r noch schlaffen gehet; ist der Arbeiter räge/ so sitzet er auch lange/ der fleißie kompt zeitig zu Bette. Wann nun ie langen Tage annähern und verhanen/ kan ein Haußman sein gebaues Holtz/ und dasselbe in einem Tage reymahl so viel/ alß in andern drey urtzen Tagen ausführen lassen; Birken/ Eldern und Espen/ wann sie alten Monats gehawen/ trucknen sie wohl/ m neuen Monat aber ziehen sie Wasser an sich und faulen bald; Dahinge-

gen Thannen und Gränen / alß au
Thannen und Gränen Balcken zu
Gebäud müssen im zunehmenden M
nat gehauen und gefället werden / tru
nen und halten wohl; Im alten M
nat aber ziehen sie Wasser an sich un
faulen so leicht / alß daß ander Holtz i
neuen Monat thut: Wann ein Hau
man an etwan einem abgelegenen O
einige Baloten will fällen lassen / so i
am besten daß es mit dem ersten Schn
geschehe / alßdan das Holtz noch so ha
nicht gefrohren / und lasse er dieselb
auß dem Busche an bequemen Or
auff einen Hauffen / und hernacher b
gutem Schlitten-Wege desto füglich
auch im Monden-Schein außführe
Im letzten Schlitten-Wege oder Bah
muß ein Haußman / vor allen Dinge
mit Holtz so wohl bey den Rygen / a
andern allen behörigen Gebäuden si
reichlich versehen / auff daß / wann i
Herbste zumähen oder zutröschen / un
andere Feldarbeit zuverrichten / ma
alßdan in Mangelung Holtzes die Fel
arbe

arbeit nicht hindansetzen und Holtz füh-
en muß / es seye dann / daß durch Viel-
heit deß Regens man kein Feldarbeit
huen kan / stehet Holtz zuführen: Es
oll auch ein Haußman im Vorjahre
der in der letzten Winterzeit geflissen
ein / gut Eggenholtz / welches im neu-
n Monat gehawen wirdt / einzufüh-
en; wiewohl sonsten ein jedweder Ar-
eiter alle Montag seine Egge mit sich
oringet / ist es doch besser seine eigene
uhaben / dañ diese Arbeiter gar schlech-
e Eggen / mit welchen man wenig aus-
richten kan / mit sich führen: Die Eggen
so zum Harffen Boden oder Dröfche
gebrauchet werden / müssen starck von
Zweigen oder Esten / und dieselbe Bret-
ter $2\frac{1}{2}$ Ellen lang / auch die Breite von
16 Bretter zusammen gebunden sein /
wil man aber mit Eichenē Zapffen oder
Nägeln im Dröschlande eggē / ist besser /
wie im Ehstlande geschicht. Zur Saat
aber da das Land klein von Erden oder
Torffe ist / muß man gelinde Eggen ha-
ben / und wann dieselbe eine Woche ge-

nützet werden sie von neuen überm
chet/ imfall sie auch bruchfällig/ i
Wasser bis dahin geworffen/ daß ma
ihrer wieder bedürffig/ dann im Wass
werden sie zähe und brechen nicht leich
In Rödungen müssen gleichsfalls g
linde Eggen sein/ damit sie wegen d
Stauden und andern Wurtzeln nic
zerbrochen werden: In Summa all
Holtz/ so Gränen oder Thannen/ ite
Stangen oder Ricker von Thann
müssen im Neuen/ Bircken und all
andere im alten Monat gehauen we
den: Es kan auch ein Haußman/ da
Krägereyen hat/ eine grosse quantit
Maltzes/ mahlen lassen/ weiln gema
len Maltz/ so etwas lange gelegen/ vi
besser und mehr/ als sonsten/ lohne
Und mag man auch im Winter alle
hand Grütze zum Vorrath machen la
sen/ damit im Sommer/ wann de
Feldbaw angehet/ hiedurch keine A
beit versäumet werde.

Von

CAP. II

Vom Frühling.

WAnn ein Haußman einen harten Bodem/ oder wie bey uns genandt/ Drösche hat/ so eine Zeitlang geruhet/ gebe er acht/ daß so balde das Land ein wenig/ als auff etwa 2. oder 3. Finger dikke tieff sich auffzuthun oder zu dauen beginnet/ er daselbe also fort auffpflügen lasse/ alsdann man den harten Torff von oben leicht ohne grosse Mühe umreissen kan/ und kombt solches den Pferden so viel leichter an/ weiln unter den Wasen oder Korst die Erde annoch gefroren/ und die Wurtzeln in der Erden annoch todt und nicht bey ihren Kräfften seyn; Wann aber so ein Land auffgerissen wird/ so sehe er wohl zu/ daß selbiges mit Fleiß und also gepflüget werde/ daß der Torff bey einander gleich umbgeleget/ wann solches geschehen/ muß selbiges Land auff ein paar Wochen trucknen oder dor-

dorren/ alsdann lasse er selbiges mit ge
linden Eggen in die Längde/ gleich wi
es gepflüget/ eggen/ auff daß die For
chen zwischen dem Torffe von der Er
den mügen verfüllet werden. Hierau
säe er Leinsamen/ und laß ebenmäßig
wie zuvor wieder eggen/ soll herrliche
Flachs geben und wachsen/ er muß a
ber vor Himmelfahrt/ wo müglich/ im
abnehmenden Monat gesäet werden
alsdann faulet das Land hernacher wo
aus/ und wächset das ander Jahr herr
liche Gärsten und Rogken darauff
Selbiges Land kan auch im Herbst ge
pflüget werden/ aber mit grösser Mühe
jedennoch findet man die Pferde im
Herbst bey Kräfften: Wann dann so
ein Land im Herbst umbgepflüget/ muß
es auch zugeegget sein/ und im Antritt
des Monats May oder letzten Aprilis,
auch zwar im abnehmenden Monat
selbiges Land wieder auffgepflüget und
beegget/ so wird dasselbe mürbe/ und
kan man solch ein Land 3 Tage vor Ur-
bani im zunehmenden Monat besäen;

Ist

Ist aber das Land zu keinem Grase ge-
neigt/ kan man wohl etwas früher säen/
giebt schöne reich- und reine Gärsten:
Leinsahmen/ wie vor erwehnet ist besser/
mit geringer Mühe und bessern Nutzen
oder Profit am Flachs: Dann wann
man Gersten in solch einem Lande säen
will/ muß selbiges 4 mahl gepflüget
und geegget werden/ da doch Leinsah-
men ein solches nur einmahl in alles er-
fordert.

CAP. III.

Vom Ackerbau.

Es soll ein Haußman/ wann er ge-
sonnen zu pflügen/ wol zusehen/
daß er seinen Pflug dem Acker oder
Felde nicht eher einsetze/ biß die Erde
ziemlich außgetrucknet und das Schne-
wasser verlauffen sey/ dann wo selbiges
Schneewasser noch nicht völlig einge-
trucknet/ und man zu frühe anfähet zu-
pflügen/ bleibet das Land schahl/ Erd-

schollig und harte; Wañ aber das Winterwasser aus der Erden vertruknet ist/ so sehe ein Haußman wol zu/ daß er sein Land zum ersten mal auch wol umpflügen lasse/ damit keine ungepflügete Forchen oder Fahren/ wie die Arbeiter zuthun pflegen/ beliegen bleiben; Wann dann solches geschehen/ lasse er/ im fall sein Land zum Grase geneigt ist/ das Land liegen/ biß man siehet/ daß es ein wenig oder etwas Graß setzen will/ alsdann muß es mit guten Eggen und vor allen dingen kreutzweise wol auß geegget werden; Dann wann das Land zum ersten mahl wohl bearbeitet/ ist die gröste Arbeit am Acker bereits gewonnen/ und läst das Land zum andern mahl sich desto leichter bearbeiten: Nach auffgebrochenem Dräsche/ wie oben gedacht/ muß das Land zu Erbsen-Saat allererst bereitet werden/ dann diese Saat die erste sein muß/ wie nachfolgig ferner zu ersehen.

Wir

Wir schreiten weiter zum Ackerbau.

Wann nun ein Haußman seine Länder umbgepflüget/ so mercke er wohl auff/ welches Land er mit Erbsen/ so die erste Saat ist/ zubesäen gedencket/ dann hernacher Sommer-Rogken/ Weitzen/ Habern/ Leinsahmen/ und zuletzt Gersten und Buchweitzen oder Gricke folget; Nun muß er vor allen Dingen sein Erbsen-Land erstlich beeggen/ und selbiges dergestalt bereiten lassen/ daß es zweymahl ohne Saat/ und zum dritten mahl mit der Saat umgepflüget werde. Ist es aber Busch-Land/ dessen der Haußmann nicht mächtig gnug ist/ so ist es mit zweymahligem Umbpflügen auch sattsam versehen/ wann nur das Land zum ersten mahl wohl gepflüget und klein beegget ist; Wie dann auch gnug ist/ wann das Land/ darinnen Sommer-Rogken/ Sommer-Weitzen/ Leinsahmen und Habern gesäet wirdt/ zweymahl

mahl mit der Saat umbgepflüget wird es wäre dann/ daß Sommer-Rogken und Weitzen in etwan einer Rödung/ so wohl gebrandt/ gesäet würden/ alß kan man auff das gebrandte Land säen/ umbpflügen und zueggen/ ist gnug; Habern aber kan man zu zweymahlen gnugsam bepflüget sein lassen/ wañ nur das Land/ wie obgedacht/ zum ersten mahl wohl umbgepflüget und beegget ist; Desgleichen auch Leinsahmen/ da das Land mit Pflügen und Eggen wol außgearbeitet ist/ und die Saatzeit zum Leinsahmen verhanden/ so lasse ein Haußwirt sein Land/ damit keine ungepflügte Wasen oder Pehner dahin zwischen bleiben/ wohl auffpflügen/ ein paar Tage welcke und trocken werden/ und wann er alßdann auff das gepflügte Land gesäet/ egge ers wohl zu; Da aber das Land noch etwas grob wehre/ so lasse er dasselbe/ ehe und bevor die Saat geschehen/ übereggen und säe alßdann darauff/ vorauß aber muß daß Land klein und wohl geegget sein/ sonsten wo es noch grob ist/ und die Saat fält zu tieff in die Erden/ verstikket sie/ uud bleibet mehrentheils in der Erden; Also auch Gärsten/ wann nemblich eine Rödung wohl gebrant ist/ so säet man auff das gebrandte Land/ pflüget und egget es einmahl umb/ ist gnug; Daferne es aber nicht wohl gebrandt/ muß man die ungebrandte Plätze zweymahlen pflügen und eggen/ da doch gleichwol keine gute Gärsten wachsen wirdt; Ist auch eine Rödung/ die da nicht wohl brennen will/ so ist es besser/ daß man Grikken oder Rogken darin säe/ sonsten lohnet es die Arbeit nicht: Gricken und Rogken aber wachsen in solch einem Lande herrlich:

CAP. IV.

Pflüg- und Saat-Zeit.

WAnn ein Haußwirt sein Land pflüget/ so nehme er die Zeit in acht/ daß er sein Gärstenland im ab-

abnehmenden Monat umbpflüge und zuegge/deñ der alte Mond machet das Land faull und mürbe / faulet und vertiget auß die Wurtzeln des Unkrauts/ und wann es möglich/so wehre es auch besser / daß alles Land / was nur præpariret wird/ im alten Mond bearbeitet würde / ist gedeilicher alß im neuen Mond: Mit der Saat aber seind die Zeiten unterschiedlich / alß / Erbsen im alten oder zwey Tage im neuen Mond; Sommer-Rogken und Weitzen im neuen/ oder 2 a 3 Tage vor und nach dem vollen Mond; Habern im nenē Mond/ der beste aber im vollem Mond / wo keine Finsternüß einfällt; Leinsaamen im alten Mond / Gärsten im neuen Mond und zwar im frischen Mist/darinnen kein Korn gewachsen / oder im alten Mist / darinnen nemblich Rogken vorhin / alß in damahligem neuen Mist gesäet gewesen und zwar im alten Mond; Buchweytzen oder Grikken/ wo müglich im vollen Mond oder im alten Mond: Sonsten hat die Noth kein

kein Gesetz/ welches ich hernacher weitleufftiger erwehne / muß mich wieder zum forderſten wenden.

CAP. V.

Erbsen-Saat.

Erbsen soll man säen in solch einem Lande das nicht zu feiste ist/ sonsten wächst alles hoch im Stroh/ und setzet wenig Schifen oder Schoden/ und werden auch nicht leicht reiff; Im mittelmäßigen Lande aber wachsen sie zwar kurtz / aber voller Schifen und lohnen wohl; Ein Haußman säe nicht leicht in schweren Acker/ denn selbiger gerne mit Unkraut übernommen wird: Graue Erde und grandig Land ist das beste zur Erbsen-Saat: Erbsen werden gesäet mit Osten und Westen Winde/ so die besten sein/ Süd-Ost ist der schädlichste Wind im säen/ Rohrden gibt harte Erbsen/Süden voller Würme und verwandeln sich leichtlich/ dieben

ben auch klein/ dann sie von der Sonnen leichtlich bestossen werden; Erbsen müssen mit Handvoll gesäet werden/ deren Saat-zeit ist vom 19. Aprill biß den 3 Maij. Jedoch nach deme sein Land von Natur ist.

CAP. VI.

Sommer-Rogken Saat.

SOmmer-Rogken muß in sandigen Ländern gesäet werden/ ist es ein frische Rödung so säe ein Haußmann mit halber Handvoll/ ist es aber etwas mager Land/ so nehme er ein Handvoll/ doch also/ daß er die Hand zu halten kan/ und werffe frisch von sich. Sommer-Rogken muß im zunehmenden Mond bis 2 Tage nach dem vollen Liecht und zwar im Nohrden Winde gesäet werden/ ist gut und die beste Saat/ Osten und Westen ist auch gut/ Süden/ Süd-Ost taugt gantz nicht/ wird kleinkörnig; Mit Nohrden-Winde aber

aber wächset er starck im Stroh und wird grobkörnig; Dessen Saatzeit ist und geschicht nach Gewonheit und Natur des Landes. Man verstehe aber das Säen bey halb- und gantzer Handvoll/ dergestalt/ daß der Säemann sein zur Saat abgezeichnetes Land/ so vorher mit Fahren gebührlich durchgepflüget/ allemahl im Säen/ wann er schritsweise für sich gehet/ mit halb- oder gantzer Handvoll von beiden Seiten fein von sich werffe/ alß dañ die Saat/ wañ der Säeman allezeit fortgehet/ fein doppelt über einander fält; Und wann er im gehen die Forche/ oder Byrzems wie es die Bauren nennen/ mit einer Handvoll gantz überwerffen wolle/ so fällt die Saat zur Rechten dicke/ zur Lincken Hand aber dinne/ und gibt eine ungleiche Saat; Diese Forchen aber sind gut/ wann sie zur Rogken-Gersten-Habern-Erbsen- und Weitzen-Saat ohngefehr drey Klafftern oder Fahden zum Leinsamen aber zwey Fahden breit gemachet werden/ weiln diese Saat kleinkörnig und leicht ist.

CAP. VII.

Sommer-Weitzen Saa

Sommer-Weitzen ist im leymi
sten Lande gut gesäet/ wann d
Leym oder Kley grau oder we
lich ist: Roter Leym aber ist gantz u
gar nicht gut; Diese Saat im zun
menden- oder vollen Mond gesäet/
gut/ wächset rein und grobkörnig:
es eine Rödung das wohl gebra
so säe er gar dünne und brauche nur d
Daumen mit den 2. Vorfingern/ wa
er die Saat angreifft: Im Nohrd
Osten und Westen ist eine gute Sa
zeit/ Süden taugt gantz zu Saat nic
Südost der allerschädlichste: Die rec
Saatzeit ist nach Befindung des L
des Beschaffenheit zubeobachten.

CAP. VIII.

Habern-Saat

Habern muß nach Erbsen/ So
mer-Rogken und Weitzen-Sa
f

olgig die erste Saat sein/ jedoch in
olchen Ländern/ welche noch ziemlich
ey Kräfften und nicht mager sein/
ndige und magere Lande aber wer
en am spätesten oder zuletzt besäet;
Dann da ein Haußmañ seinen Habern
n mageren Lande frühe säet/ wächset
r langsam/ und das Unkraut nimt da
ey überhand: Allein wird er späte ge
äet/ in dem das verborgene Unkraut
ereits vertilget/ welches sonsten in der
Erden verbleibet/ so wächset der Haber
och im Stroh und setzet ein gut Korn/
ann es kan daß Unkraut die Feuchtig
eit der Erden ihm nicht mehr benehmen: Frühe-Saat aber ist gemeinigich kurtz mit vielem Unkraut/ auß ur
achen/ weiln daß Unkraut im Vor
ahr seine Krafft hat zuwachsen/ dage
gen alles Korn bey kühler Nacht lang
samb wächst/ streiten sie mit einander/
und gewinnet jenes alß das Unkraut
die überhand: Wann einer Habern
gesäet hat/ so lasse er es umbpflügen/
und die umbgepflügte Saat fünff oder

6. Tage ungeegget liegen/ alßdañ eggeleget/ und mache es also: Im Früh-
er es wohl zu/ so bekombt er schön ring oder Vohrjahr/ so bald der Schnee
nen Habern/ die beste Saat ist im abgangen sende er seine Arbeiter oder
dern Viertel zunehmenden Mond Fußgänger zeitig hinein/ und laß alle
des volle Mond doch nicht in der Ve Zweigen oder Äste vom groben Holtz
wandelung oder wann keine Finst oder Baum abhauen/ das grobe Holtz
nüs einfällt/ ist der beste; Nohrdein 2. â 3. Stücken durch hauen/ damit
Wind giebt die edelste Zeit zu säen/ man selbiges in langen Hauffen zusam-
sten/ Westen ist auch gut: Im alten tragen und legen kan/ die Sträu-
Mond kräncket oder reyset der Habe cher und Zweigen lasse er wie ausgebrei-
und wächst nicht wohl/ stehet er auf tes Heu liegen; Wann es nun in die
dem Felde in etwas zu lange/ so bric 3. Tage trucken Wetter und ein guter
er mit dem Stroh und allem dane Sonnenschein gewesen/ so gebe er acht/
und verschwindet vom Felde/ wie d daß/ wann ers lest anstecken/ solches
alte Mond/ dessen Saat-Zeit ist un nicht mit dem Nohrden Winde/ wo es
stehet von den Nachtbarn/ insonderh müglich und die Zeit leiden will/ gesche-
aber aus des Landes natürlichen Be he/ dann in solchen Rödungen/ welche
schaffenheit zuerforschen.

CAP. IX.

Von Rödungen.

WAnn einer eine gute Rödung hat/ im Nohrden Wind gebrant und besäet
so lasse ers nicht eher brennen/ worden/ wechset viel Dorn und Un-
biß das grobe Holtz zusammen kraut im Gersten/ der Süd-Wind
ge dienet hiezu wie andere Winde alle seind
nicht schädlich zubrennen; Jedoch hat
die Noth kein Gesetz/ insonderheit/ wañ
sichs nicht fügen will/ muß der Ackers-
mann sagen/ es sey eine böse Zeit vor

den Säemann zu säen; Und reym
auch wohl/ daß/ wann was gutes se
soll/ Wind und Wetter sich auch da
fügen und helffen muß; Wann n
daß obige bearbeitet/ so brennen
Sträucher starck/ und zünden das g
be Holtz zugleich mit an/ daß also dess
ben gröster Theil auffgebrant werd
nachdeme säume er ja nicht/ sein Lan
so balde es nur möglich/ mit Fleiß
zunehmen und zu reinigen/ und das
be je eher je lieber noch auff die fris
Asche zubesäen/ so wächset ein herlich
Korn darauff; Wann aber eine sol
gebrandte Rödung lange lieget/ w
das Land schahl/ und verlieret se
Krafft; Nach diesem vorhergehend
so lasse ein Haußmann die Gärsten d
ne darauff säen/ im Fall die Saat w
kümet oder äuget/ und wann er anfä
zu säen/ so gehe er nach der länge/
daß Holtz vorhin zusammen geleg
wobey dann zu mercken/ daß wann
Säer an die Plätze komt/ darauff d
grobe Holtz gantz verbrant ist/ er d

dritten Theil weniger in die Örter werf-
fe oder streue/ alß sonsten über alles ge-
schehen: Es muß auch ein Säemann/
daferne die Rödung wohl gebrant/ nur
mit der halben Handvoll säen/ und
frisch von sich werffen/ weiln die Gersten
so zu dicke gesäet/ grosse Stichlen und
Stroh setzet/ auch gegen den Herbst/
wann sie in der Blüte sein/ sich leicht
und offt an die Erde legen/ und was
also niedergefallen ist/ taubkörnicht
wird/ und hat nichtes in den Ähren:
Die Gersten aber/ so dinne gesäet/
setzet feine Stiehlen oder Halmen/ lan-
ge Ähren/ stehen fest über sich/ geben
groß Korn/ wird alles woll reiff/
und muß auß Gottes Segen daß 10.
ja daß 20. Korn tragen: Wann eine
Rödung wohl gebrant/ so säe er auff
die Aschen/ sey fleißig mit umbpflügen
und zueggen/ und kan man Rödung
so frühe alß man nur damit fertig wird
besäen: Hier zu dienen Osten und We-
sten Winde am allerbesten; Die Saat
so in Rödungen zu säen/ ist Gersten so

vom Mist-Acker vorher gefallen/ und kan man im Mist-Acker wieder säen/ was auff eine Rödung vorhin gefallen/ im fall es sein kan/ dann diese Verwandelung ist das beste in acht zu haben: Solte auch ein Haußmann Unvermögenheit halber zu späte säen müssen/ so weiche er zu erst die Gersten 18. Stunden lang im Wasser/ lasse es hernacher außziehen/ und mit dem Sack ohngefehr etliche Stunden auff der Erden liegen/ damit das Wasser fein ablauffe/ alßdann lasse er solche geweichte Gersten mit voller Hand säen/ und alsofort umbpflügen/ reiffet also geschwind als das ander/ so zehn Tage vorher gesäet worden/ probatum, und wächset reine Gersten/ vielmehr aber im Mist-Akker/ dann die Gersten darinnen viel eher hervor kombt/ und überwindet dadurch das Unkraut. Wann auch ein Haußmann eine Rödung am abgelegenen Orte hat/ welche leymicht und schlecht Akker ist/ so merke er dieses/ daß/ wañ er die Rödung mit Gersten bereits besäet/ er auch alßdan den vierdten Theil Rogken zugleich darauff säe/ so hat er im folgenden Jahre Rogken auch davon. In Ehstland/ woselbsten man wenig oder geringe Röhdung schläget/ machet man an stat derselben die Lohmes/ welches Land ein herrlich Korn träget/ und werden die Lohmessen dergestalt zugerichtet und beschikket: Im Herbst/ Winter/ auch im Vorjahr fället man Strauch dikke oder auch kleiner eines Besemstiels/ bindet denselben in Fachen oder Bünde eines Mannes dikke/ setzet ihn bey Hauffen stehends/ daß es trokne/ demenach wird ein Land/ welches bereits abgebraucht und mager ist/ von etlichen im Frühling von andern auch im Herbst auffgepflüget/ hernacher zum andern mahl bepflüget und alsdann der obige Strauch/ Reigens oder Mistsweise auf das gepflügete Land gesetzet/ auff einer Seiten mit Torffe beleget/ in der Mitten ein Loch gelassen/ darinnen das Feuer gesteket/ und also der Strauch sambt dem Torffe oder

Waase gantz eingeäschert wird: Wann nun solches zusammen verbrandt/ werde die Aschen über den Akker gestreuet/ das Land alsofort damit umbgepflüget und klein beegget/ der Akker iedoch fein dinne/ darauff besäet/ mit der Saat nochmahlig umgepflüget und beegget/ lohnet wohl das 15 ja 20 Korn/ und kan man in solchem Akker so wol Gersten als Rogken säen/ wächset besser als im Miste/ und träget herrliche Frucht.

CAP. X.

Leinsahmen Saat.

HErnacher wann nun ein Landman sein Land umb Leinsahmen zu säen fertig gemacht/ so lasse er selbiges ein paar Tage über welk werden/ und im fall dasselbe Land noch etwan grob wäre/ lasse er es mit einer Eggen noch einmahl überfahren/ alsdann darauff säen und wohl zu eggen; Ist das Land aber bei guten Kräfften/ so kan er selbiges vom 9. biß 14. May zum ersten/ da ferne das Land mager ist/ lasse er es vom 20. biß 27. May besäen; Der frühe Flachs wächset kurtz und giebt guten Leinsahmen/ der späte gibt langen Flachs und schlechten Leinsahmen/ die frühe Saat geschicht im alten/ die späte Saat wegen langen Flachses im neuen Mond; Jedoch ist die beste Saat alle Zeit in dem andern alten Mond letzten Viertels/ so nach Georgii ist/ wann das Land nur ein wenig bey Kräfften: Der beste Leinsaamen wächset/ daselbsten Rogken vorher gestanden/ der allerbeste in Sommer-Weitzen Stoppeln/ da nemlich Weitzen zuerst gestanden hat/ und muß Leinsaamen vor allen dingen nicht zu dichte oder dikke gesäet werden/ wann er dinne gesäet ist/ giebt er guten Flachs/ und setzet viel Saat-Knöpffe/ ist er aber dichte gesäet/ wächset er kurtz/ schlägt von einem Regen leichtlich auff die Erde und verfaulet.

CAP.

CAP. XI.

Gersten-Saat.

WAnn man Gersten im Mist-Akker säen will/ so sehe eine Wirt wol zu/ ob sein Land auch zum Unkraut geneigt ist/ und im fall ers also befindet/ muß er nicht zu frühe säen/ und halte er vor die beste Saat den 23. biß 28 May Ist aber das Land kalter Natur/ welches langsam und darauff wenig Graß wächset/ sol er was früher säen/ nemblich vom 3. biß den 10. May/ und also das feiste Land zum ersten/ ung das magere Land später/ insonderheit/ da schon das 4. Korn von abgenommen/ muß späte gesäet werden/ sonsten bleibet die Gerste kurtz/ zwey oder drey Körnlein an der Spitzen und bekombt lauter Unkraut; Die Gerste muß in Felder mit voller Hand gesäet werden und daß der Säer die Saat wohl auß der Hand von sich werffe/ daß also im Mistakker die helffte mehr/ als

als in einer Rödung die Saat geworffen werde/ und zwar solches dinne: Wird aber die Gerste zu dikke gesäet/ vertilget eines das ander/ und verwandelt sich die helffte zum Graß/ kombt auch alßdann ein starker Regen/ so fällt alles/ da es nemblich am besten stehet/ nieder/ und bleiben die Ähren alle lehr/ ja verfaulet auch das Stroh an der Erden: Wird es aber dinne gesäet/ träget ein jegliches Körnlein seine Frucht/ giebet grosse Ähren/ ist grobkörnicht und kombt nichts zu spill/ alsdann lohnet es wohl/ und halte ichs dafür/ daß man schone die Saat und nicht das Land.

Ferner

Wann ein Haußmann wenig Gersten-Land hat/ so säe er Gersten/ egge es zu/ führe Mist darauff/ und lasse denselben über die Gersten fein dinne ausbreiten/ so wächset ein rein herrlichen Gersten/ es muß der Mist nicht mit Gnbeln/ sondern mit Händen

den von einander geleget und gestrichen werden / damit die Mistschollen wol zerrieben werden und die Gärste desto leichter durchdringen möge: Welches Land man aber bemisten will / selbiges kan man auch so frühe / alß man will / besäen / dann der Mist gestattet keinem Unkraut zuwachsen; Gärsten im neuen Mist so unterm Pflug gepflüget gesäet wird gar selten gerahten / lohnet meisten Unkraut / vertrucknet von Hitze des Mists / insonderheit / da es wenig regnet / es wäre dann sonsten Sache / daß der Mist im Herbst ausgeführet und noch umbgepflüget würde / so kan gute Gärsten darinnen wachsen: Zum Rogken muß der beste Mist ausgeführet / und nach dem Rogken alßdann Gärsten gesäet werden / ist nicht mißodrüglich / und könte man solches weitläufftiger beschreiben / allein bey der Kürtze zuverbleiben / will ich weiter von der Saat reden; Gärsten mit Osten und Westen Winde gesäet / ist die beste Saat / Noorden Wind / wann es nicht

zu

zu endern / ist auch zimlich / allein Süden tauget gantz nicht; Im alten Mist muß mit dem alten Mond / im frischen Mist mit neuen Mond gesäet werden / auff daß der Mist sambt der Saat in der Erden nicht verfaule.

CAP. XII.

Buchweitzen- oder Gricken-Saat.

Die Gricken-Saat ist die letzte / und da ein guter Acker ist / kan man im letzten Maij säen / ist das Land mager / muß es den 2. oder 3. Junij gesäet werden / und so viel von der Sommer-Saat.

CAP. XIII.

Vom Mist-ausführen und anderer Feldarbeit:

Wann

WAnn nun die Saatzeit geschehen/ so greiffe ein Haußmann seinen Mist an/ führe ihn aus und wo müglich/ noch bey altem Mond/ pflüge ihn auch in diesem alten Mond umb/ egge zu und laß ihn also liegen; über etwan ein Monat pflüge er das Land wieder umb/ egge es alsofort zu/ daß es von der Hitze nicht außtrockne: Schicket sichs aber daß es umb die Zeit/ wann man das Land pflügen und eggen muß/ regnet/ ist es gewünscht und herrlich/ dann der Mist bleibet desto beser mit der Erden vermischet und verwächselt? Daß aber etliche zum Rogken den Mist im Schnee außführen/ ist eine Thorheit/ und thun sich selber schaden/ dann/ wann der Mist im Vorjahr auff dem Felde lieget/ die Erde ist verfrohren und tod/ alßdann wird der Mist von den strengen und scharffen Winden verzehret/ der Frühlings-Regen spület das feiste hinweg/ und verfleust die Feistigkeit des Mists mit dem Schnee-Wasser in den Gesipten oder Gebrechten/ daher dann der Akker nur die außgezehrte Hülsen behält/ darinnen keine Krafft mehr ist: Wird er aber im Anfang Junij ausgeführet/ so ist die Erde lebendig/ und nimbt ihn mit Freuden an sich/ und machen die beyden Monaten Junius und Julius den Mist faul und zur Erden/ ehebevor der Rogken darein gesäet wird. Will aber ein Landmann sein Land lange bey Kräfften erhalten/ so ist es besser/ den Mist im neuen Mond zum Rogken geführet/ so faulet der Mist nicht leichtlich/ wie dann auch billig/ daß auch im neuen Mond gesäet werde/ dann/ wann hinkünfftig Gersten darein gesäet wird/ muß dasselbe Land doch im alten Mond gepflüget und besäet werden/ alßdan es doch mürbe wird/ und ist der Mist im vorgehenden Jahr/ darinnen Rogken gewesen/ annoch gantz nicht verwäsen: Mist im alten Mond ausgeführet und gepflüget ist gut/ im neuen Mond aber außgeführet und umbgepflüget erhält das

Land länger bey Kräfften. So lang nun ein Wirth / der da Rogken-Land pflügen läst / sein Korn folgig zu wehden oder außzujähten nicht von nöten hat / so schicke er die Fußgänger oder Ote ten in Busch oder Rödung / die kleinen Bäume / Äste und Zweige von den grossen Bäumen abzufällen / hernachen laß er das gepflügte Land von gedachten Fußgängern wieder eggen / und die starcken Kerle / die da gepflüget oder sonst ihre Arbeit gethan / ohne Behinderniß der bereits abgehauenen kleinen Bäume und Zweigen / desto besser und geschwinder die Rödung und grossen Bäume fällen und abhauen: Hat ein Haußmann eine Rödung / darauf mehrentheils Thannen und Gränen stehen / so muß er dieselbe im neuen Mond hauen lassen / seynd es aber fast alle Bircken / Espen / Ellern / &c. so müssen diese im alten Mond gefället werden / sonsten faulet das Holtz / ziehet Wasser an sich / und truknet gantz nicht / auch brennet es im Vorjahr nicht wohl; Birken und Ellern Busch im neuen Mond hauen / wächst den andern Sommer wieder jung Holtz aus den Wurtzeln im Ersten / und wann es / ehe die Gersten groß werden / nicht ausgehauet / so verneket es die Gersten gantz im Lande; Wann nun solches geschehen / schreite man zum Heumähen / und wann ein Haußmann haben wil / daß seine Heuschläge alle Jahr gutes Graß tragen sollen / so lasse er sie alle Jahr im neuen Mond mähen / geschicht es aber im aldernitz Mond / so hat er das ander Jahr wenig Hew / ist aber ein Heuschlag ausgeräumet / so muß er selbigen ein paar Jahr im alten Mond mähen lassen / auf daß der Strauch oder Busch vertilget werde.

CAP. XIV.

Winter-Rogken Saat.

WAnn nun die Rogken Saat-zeit verhanden / so muß ein Haußmann

maß die schwersten und magersten A
ker zu erst besäen/ wie dann auch d
Buschlande/ im Fall es schwer Akk
und müssen selbige Länder die Wo
vor Laurentii mit halben Handvoll
besäet werden/ weiln es noch frühe
Jahr/ und die Saat alsofort Wurt
setzen kan/ im neuen Mist aber drey T
ge vor und nach Marien Himmelfah
im neu oder vollen Mond; Selbi
Länder müssen auch gantz und gar ni
dichte oder dikke besäet werden/ dan
der Rogken/ wann er künftig im Sch
oder Korn setzet/ sich nicht danieder
ge/ und also nichtes abgebe oder zeig
Die allerbeste Rogken-saat geschicht
Nohrden-Winde/ Osten und West
auch gut: Wann Rogken im Nohrd
Winde gesäet/ und viele Nohrden Wi
de bey und in der Rogken-saat wehe
so verlasse man sich auf ein gut Rogk
Jahr/ und faulet der Rogken nimm
aus/ wird grobkörnig/ auch von d
Sonnen so leicht nicht bestossen: J
Süden-Wind aber faulet er auß/ da
übr

übrige bestösset die Sonne/ wird eher
reiff/ ehebevor die Zeit recht ist/ und blei-
ben viel taube Ahren: Wann solche
Süden-Winde bey der Saatzeit einfal-
len/ so gedenke ein Akkersmann gewiß/
imfall er alsdañ Rogken gesäet/ daß er
bösen Rogken bekomme/ welches war-
lich und ohn Zweifel; Füget sichs aber
daß Norden/ Osten und Westen-Winde
wehen/ so ist es eine glükliche Saat-zeit/
welche Zeit zusäen ein Landman nicht
versäumen muß/ sondern die Zeit zu ge-
winnen/ sein Land deßwegen in Bereit-
schafft halten/ dann diese eine gute Zeit
ist; Es merke aber ein Landman vor
allen Dingen/ daß er nicht säe/ wann
nasse Zeiten und Regen seyn/ sonsten
bekomt er an stat Rogken lauter Drisch
oder Dauheu: Könte er es aber nicht
endern/ sein Land wäre naß und die
Saat-zeit verhanden/ so folge er diesem/
er pflüge das Land wohl tieff und dich-
te auff/ und laß selbiges ein Tag 2 oder
3/ nach deme es die Zeit leiden wil/ liegen/
so truknet das aufgepflügte Land bal-

den auß/ alßdann säe er die Saat au
das gepflügte Land/und egge es in all
Eyl/ aber doch wohl zu/ so soll er gute
Rogken haben: Säet er aber bey na
ser Zeit/so ist die Saat fast halb verlo
ren/und noch vielmehr/wann er im na
ssen säet und umbpflüget: Ist es nu
Heyde-Land/ so muß man späte säen
doch muß ein jedweder vor allen Di
gen der Natur des Landes sich erkünd
gen/ ob es nehmlich ein lebendiges od
ein träges Land sey; Ein Haußman
sehe auch wohl zu/ daß er so eine Sa
nicht säe/welche man gelbreif abgenom
men/ neñet/ dieselbe ist noch graßgrün
Wann sie gesäet/ komt sie zwar auff/
ber wann das Graß Finger-langs vo
uñ über der Erden hervor gegrünet/ u
soll Wurtzel setzen/ faulen dieselbe vo
unten aus/ und verschwinden: De
recht und gute Rogken zur Saat ist
der da hart ist/ und hat ein weiß Mah
in sich/ alter Rogken/ der da kleinkör
nicht/ ist der beste zu säen/ dann ma
mit einem Loff kleinkörnichten Rogke
mehr

mehr als mit $1\frac{1}{2}$ Loff groben verrich-
ten: So viel von der Rogken-Saat/
deren rechte Zeit ist und Geschicht nach
Landes Art und Natur.

Die Rogken Saat von Würmern unbeschädigt zu halten.

Nimb eine gute Handvoll oder
mehr Knoblauchs/ stoß ihn klein/ lege
selbigen in eine Tonne mit Wasser/ laß
24. Stunden weichen/ mit diesem Was-
ser besprenge den Rogken im Kasten/
wirff ihn durcheinander in etwan ei-
nen andern Kasten/ und laß den ange-
sprengten Rogken auff zwey Tage lie-
gen/ alsdann ist die Saat vom Unge-
ziefer gesichert.

Winter-Weitzen-Saat.

WInterweitzen wird gesäet im neu-
en Mist/ wor nehmlich schwer

Land ist/ und wächset im Schaf-Mi
am besten: Winterweitzen die Woch
in Bartholomæi und zwar im alte
Mond gesäet/ ist gut/ und besser als i
neuen Mond/im alten Mond lohnet
wohl/ im neuen Mond verwandelt
sich in Rogken/und wächst nur ins Au
ge/ lohnet auch nicht wohl; Man ka
auch die Woche nach Bartholomæi s
en/dann im säen je früer je besser/ wäch
set hoch/ aber mit vielen leeren Ahre
Dahingegen späte gesäet/wächset kurt
lohnet aber viel besser/ und wird hi
von später Saat wohl geredet / abe
von gantz später Saat auch nicht g
halten/ doch also/ wie es die Natur de
Landes leiden will.

Wann nun GOtt einen Akker g
segnet/ so seh ein Landman auch woh
zu/ daß er alles auch fein trukken ab
schneide/und lege es in fein kleine Hauf
fen zusammen/ auch verwahre ers m
einem guten Hutt; Er lege aber di
Garben oder Bunde nicht anders/ al
die Ahren fein über einander/ so wehe
es

es der Wind wohl durch/ und trukknet
fein aus/ alsdann kann er mit dem
Tröschen auch bey der Herbst-zeit eilen/
dann im Herbst außgetroschen/ ist des
vierdten Theils Gewinn.

CAP. XVI.

Vom Flachs.

WAnn einer guten Flachs hat/ so
lasse er ihn auff dem Felde nicht
zu lange stehen / sondern da es
trukkene Zeit ist/ abrauffen/ die Saat
alsobald abhauen/ und lasse alsdañ von
Thannen oder Gränen/ wo nicht/ lasse
er von anderm Holtze/ einer guten Klaf-
ter oder Fadens lang einige Bäume
oder Staken hauen/ welche voller Äste
oder Zweigen/ auch ziemlich starck seyn/
dieselbe Staken müssen unten gespi-
tzet und dichte bey einander in die Erde
geschlagen werden / alsdann lege man
ein paar Stangen oder Rükker unten
auff

auff die Äste etwan einer Ellen hoch von der Erden/ und darauff die Saat zwischen die Äste: Wann solches geschehen/ so nehme man andere Höltzer/ und stütze die Saat von beyden Seiten/ doch daß die Stützen unten fein kurtz und allmählich höher und länger seyn/ damit die Saat je höher je besser liege/ und sich nicht gar auff einander sakke oder senke/ auff die weise gehet der Wind wol durch und wird die Saat sehr gelb/ deme nach lege an stat des Daches ein wenig Graß drauff/ so bleibet die Saat sicher; den Flachs aber führe er zum Wasser/ laß ihn einweichen/ und wohl mit Holtz belegen/ also daß das Wasser ein Quartier hoch überstehe/ sonsten bleibet der Flachs von oben roth und verdirbet: Man muß den Flachs im Osten oder Westen-Winde weichen/ Norden ist nicht gut/ machet harten Flachs; Süden und Süd-Ost Wind tauget gantz nicht/ und bleibet der Flachs im Wasser immer grün; so man ihn aber bey solchē Winden einweichen muß/ stehet zu warten/

ten/ biß der Ost- oder Westen-Wind wehet/ dann schikke auch ein paar Jungen auff den Flachs/ so im Wasser lieget/ und lasse ihn wohl betreten/ wordurch der Flachs fein weich wird; Wann er nun die Zeit in welcher man den Flachs aus dem Wasser nehmen soll/ wissen wil/ so ziehe er etwan dreissig oder mehr Halme herauß/ und winde sie umb den Finger/ brechen sie alle kurtz/ also daß Splittere herauß springen/ so lasse man den Flachs alsobald herauß ziehen/ und auff einen Ort setzen/ da der Wind durchwehen kan; Es muß aber der Flachs nicht zu dichte auff einander gesetzet werden/ daß er nicht faule/ und die Sonne sambt der Lufft ihn bleichen kan: Wann er nun drey Wochen lang etwan gestanden/ so laß zwey oder drey Handvoll in eine warme Rigen legen/ und braken/ fällt dann die Schebe oder Bast fein aus/ so laß ihn bey trukner Zeit in Hauffen legen; Wo aber nicht/ so laß ihn auff Stangen oder Rükker hengen/ sonsten/ da er auff

der

der Erden bleibet / verdirbet er: Man muß keinem Arbeiter trauen / wann man Flachs wil braken lassen / dann sie allezeit sagen / O / er ist noch zu hart / umb daß sie es mit leichterer Arbeit verrichten wollen; Man sehe aber selber zu / ob die Schebe oder Bast wohl auszubringen / dann es mit dem Flachs leicht versehen ist: Vor allen Dingen aber lasse er den Flachs / wann er ihn zu brahken gedenket / nicht naß auffstekken / sonsten verdirbet er in der Riegen: Den Leinsaamen führe er bey trukkner Zeit in die Vor Rige / und lasse ihn also ungetrukknet mit Pferden treten / hat ein besser Ansehen / und füllet die Maaß mehr / was aber zur Saat soll gebrauchet werden / ist besser in der Riegen getrukknet / dann ungetrukknete Saat kan leicht verderben. Will man zu seiner Nohtturfft guten Flachs haben / muß ein Land / darauff Rogken oder Weitzen gestanden / oder im Dröschland lange gelegen / so bald der Schnee abgangen und die Erde abgetrukknet

ist /

ist / auffgepflüget / mit dem Erbsenlande zugleich bereitet und klein zugeegget werden / nachgehends und zwar drey Tage vorher / ehe gesäet wird / pflüge man daß Land wieder auff / alßdann muß der Saamen noch eins so dikke wie das ander zugleich mit der Erbsen Saat gesäet und zugeegget werden: Wann nun der Flachs außgeblühet und Knöpffe gesetzet hat / so lasse man ihn ausreutten / die Knöpffe durch eine dazu undicht-gemachte höltzerne Hechel abziehen oder abhecheln / den Flachs alßdann auff der Erden außbreiten / und wann er vierzehen Tage gelegen / umbwenden und auff der andern Seite eben so lang wieder liegen; Ist dann der Flachs noch nicht weich / wende man ihn noch einmahl umb / doch daß er so lange nicht liege / wie vorhin / insonderheit wann es viel regnet / muß man ihn auch offters und so lange breiten und umbkehren / biß er gut ist / und sich braken lest / wie solches die Augenmaaß ausweiset; Wann auch dieses wie gesaget

saget fertig / binde man ihn in grosse Hauffen und lege alles unters Dach / damit er je eher je besser gebraket werden möge: Giebt herrlichen stark und kleinen Flachs wie Seide / und wird Frauenflachs genant / die Saat ist an solchem Flachs verlohren / dann er / ehe die Saat recht reiff ist / ausgerauffet wird.

CAP. XVII.

Vom Korn-Mähen.

WAnn einer sein Korn mähen läst / so ists besser / mit Sicheln / oder wie bey uns genandt / Sirpen zu mähen als mit der Sensen / und ist der Vortheil / daß man mit Sirpen das Korn sauber mähen / und selbiges nachmahls auch sauberer in Schoppen oder Gubben legen kan / wird auch darneben hoch gemähet / daß der Acker von dem Grase und Stroh sich nähret / und mag hernacher sonder Mist Rogken / Habern und Grikken lange tragen: Mit der

der Sensen aber wird das Stroh nebst dem Grase abgemähet / alß wolte ich dem Schafe die Wolle mit der Haut abreissen / zwar häuffet es wohl und viel im Stroh / lohnet aber wenig in der Riegen / und kan wegen des mit abgemäheten Grases und Unkrauts nicht leicht trukknen: Jedoch wann es naß Wetter / so ist es besser mit Fichten / dan selbiges Korn der Wind leicht außtrukken kan / wird auch geschwinde wieder naß wann es regnet; Darumb wie gesagt ist / mit Sirpen allerhand Korn am besten zu schneiden; Wann man Korn im Busche zusammen gesetzet / so lege man Knobloch darein / soll kein Bähr das Korn von ander reissen oder streuen / und ist auch Pulver in Hede gerieben gut darzu.

CAP. XVIII.

Vom Tröschen und Harkken.

Wann

WAnn ein Landmann Rogken dröschen läst/ sehe er wohl zu/ daß die Arbeiter nicht überhin schlagen; Wann dann die Seite wohl gedroschen/ lasse ers umbkehren/ und die andre Seite lustig wieder auff dröschen und schlagen/ nach deme das lange Stroh wohl auslesen/ die Bünde zu erst auch wohl außschütten/ und alsdann selbige durch einen Kerl/ welcher mit zweyen Prügeln inwendig der Thüren stehet/ die Ahren auch wohl außschlagen/ und also das lange Stroh zusammen binden: Das übrige müssen die Harkker mit der Harke wohl auffheben/ damit das Korn auff den Grund falle/ wenn auch dieses geschehen/ lasse noch ein viermahl überschlagen/ und das Stroh abermahl zu zweymahlen fleissig auffharkken/ die Harkker mit ihren Füssen die Harkke wohl anschlagen/ und die Trösher das Stroh austragen: Da nun ein paar Wurff wohl außgedroschen/ das Stroh vom Kaff abgeharket/ muß es nochmahls überschlagen werden/ auff daß keine volle Ahren im Kaff bleiben; Wann ein Haußman weisses Brod haben will/ lasse er den Rogken/ wie er vom Felde kömpt/ und zwar die Ahren an der Watten schlagen/ da dann dasselbe waß außfällt/ zum Weißbrod gut ist: So ein Landmann Zeit übrig hat/ lasse er viel Rogken unter das Dach/ oder da er eine Thenne oder Scheune hat/ darein führen/ so kan er/ wann es Regen-Wetter und im Felde nicht zuarbeiten stehet/ selbigen von etlichen Kerln almählig außschlagen/ und das abgeschlagene Stroh an andern Ohrt fein hinlegen lassen/ ist der beste Vohrtheil/ sonsten bleibet das vierde Theil nur im Stroh: Auff Reddelen oder Rähter ist am besten auß zuschlagen/ nachmals lasse er das übrige in Rygen stekken und außdröschen/ so kan er das Rohkorn mit dem trukkenen durch einander schütten/ gibt ansehnlich Korn und grosse übermaaß.

Wann auch ein Landman Gersten

tröschen läst/ gebe er acht/ daß/ wann die Gärsten schon etliche mahl über droschen / die Arbeiter selbige nicht alsobald/ wie sie pflegen/ von oben ab harkken/ nein/ besondern wann es wohl überschlagen/ so müssen die Harkker welche Verstand zum Harkken haben die Gärsten mit Gabeln umbkehren/ und alsdann lustig wieder auffschlagen lassen/ sonsten thun sie nur halbe Arbeit: Wann solches geschehen/ müssen sie das Stroh mit leiser und leichter Hand auffharkken/ ihre Füsse von oben wohl abschlagen / und insonderheit mit der Harkke zum ersten mahl nicht zu tieff fassen / auch das Stroh mit dem Korn/ wie sie pflegen/ außharkken; sondern wann nun das Stroh abgeharkket/ muß das übrige mit der Gabel wieder auffgeschüttet/ und auf dem Platz oder Plan eben gemachet werden: Alsdann lasse man stark wieder auffschlagen/ das Stroh vom Kaff abharkken / nachmals das Korn mit dem Kaehb noch einsten wohl aufharken/ und überschlagen/ so bleibet die Gerste fein rein; Sonsten bleiben lange Schwäntze am Gersten/ und wird nicht blankken.

Habern und Grikken stehen leicht zu dröschen/ ist ein Korn/ das bald abfällt.

Rogken und allerhand Korn wird am reinsten gemacht/ wann man es mit Schauffeln auß dem Kahbe werffen/ und hernacher in dem Winde auff einem Korn-Sieb durchschlagen läst; Etliche lassen es mit allem Kaff in den Wind streuen/ ist aber unsauber/ und bleibet viel Korns im Kaff/ voraus/ wann der Wind stark wehet/ ist es auch ein sanffter Wind/ so bleibet alle das Hinterkorn oder Astigall/ wie oben erwehnet/ darinne/ ist böse/ und wann einer drispig Rogken oder Korn/ darinnen viel Unkrauts ist/ hat/ so laß er selbiges mit einer kleinen Werffschauffel zweymahl umbwerffen/ als dann wird das Korn rechte rein.

Ex bibl. mon. Lat.

CAP. XIX.

Von Heuschlägen.

WAnn jemands bewachsene Heuschläge hat / so berahme er die Zeit/ und lasse den Strauch oder die Bäume im alten Mond außhauen/ so wächst so bald kein Strauch wieder darauff: Hernacher des andern Jahres lasse er den Heuschlag im altē Mond übermähen/ so ist er vom Strauch gesichert / und müssen alsdann die Heuschläge alle/ wo müglich/ im neuē Mond gemähet werden/ sollen sie andern Jahres gutes Graß oder Heu tragen: Im alten Mond aber gemähet / wächst im andern Jahr kein Graß oder gantz wenig darauff.

Ein Beampter muß auff das Heu fleissige acht haben/ damit selbiges weder naß noch weich in Schoppen oder Kuyen geworffen werde/ und nicht verhitze / dann wann die Pferde oder das Viehe von solchem Heu fressen / werden sie im Frühling krank und müssen sterben; Ists aber an deme daß die Heu-zeit naß ist/ so lasse der Ambtman Staken/ so ziemlich dikke und voller Äste oder Zweigen sein/ von etwan zwey Klaffter lang/ die Zweige aber einer Ellen lang/ hauen/ stekke sie auff einen halben Fahden von einander in der Erden/ und das auff sechs/ acht oder zehen Klaffter in die längde weg/ auf und zwischen diesen Staken und Zweigen muß das Heu auff anderthalb Fahden dikke mit Heugabeln geworffen/ und von oben fein scharff als Dachsweise geleget/ doch aber mit Füssen ja nicht getreten werden; auff diese weise kan das Heu nimmer hitzen und troknet auß/ wann es gleich naß zusammen geworffen wird: Und nennet man dieses eine Heuruhte: Wann auch viel Heu verhanden/ kan diese Heuruthe an unterschiedlichen Örtern gesetzet werden.

CAP. XX.

Von der Stauung.

WAnn einer einen Damm od
Stauung sezen und schütten wi
welche beständig bleiben soll /
lege er solchen Damm im neuen Mon
und zwar den Leim auch im neu
Mond / dann im alten Mond wird d
Erde löcherig und holl / der Leim faul
und wird mürbe: Im neuen Mon
aber bleibet die Erde und der Leim dich
und der Wase oder Torff / der da vo
geleget wird / grünet alsbald / und bl
bet also ein fester Damm.

CAP. XXI.

Von der Hoflage.

EIn Haußmann soll seine Hofla
dergestalt und also anlegen / da
daran seine drey ordentliche Fe
der stossen / und er sie ins Auge hab
au

auch alle Jahr auff jgliches Feld den Mist desto füglicher außführen kan: Den Viehestall lasse er an solch einen Ort / da das Land etwas hoch / das Fahlland aber da hingegen im Grunde bauen / damit die Nässe aus dem Fahllande nicht in die Ställe lauffen möge: Zu dem stehet auch zu beobachten / daß die Feistigkeit des Mists aus dem Fahllande nicht abfliesse / auff solchen Fall muß man es mit einem Damm beziehen / und alle Wochen oder Sonnabends das Stroh fleissig drein schmeissen lassen: Ein hochnützlich Ding ist es auch / daß ein Haußmann Thennen oder Scheunen habe / welche er von Balkken ohne Moß / oder auch von starkken Rikkern oder Stangen doch also bauen lasse / daß die zwo Thüren auff beyden Seiten in der mitten / und die Scheune von 15 oder 18 Faden lang / doch nachdem eines jeden Feld und Vermögen groß ist / die Diehle mit Leym beleget und wohl beschlagen / auch also die eine Scheune zwischen zwey Feldern / die

andere aber am gelegenen Ort bey dem dritten Felde gesetzet sey; In diesen Scheunen kan man bey trokkner Zeit sein Korn einführen/ bey gelegener Zeit außdröschen lassen/ und wird das Korn vom Regen oder Schnee nicht verdorben/ ist von Dieben/ so das Feld gemeiniglich bestehlen/ ja auch von den Vögeln gesichert/ daß dieselbe keinen Schaden thun können/ und kan man bey nasser Zeit/ so viel man selber will/ gelbreiff Korn außschlagen/ und das übrige also fein trukken in die Rygen führen lassen; Solche Scheunen seynd auch denen Heuschlägen sehr nützlich/ da man das gemähete Heu/ so viel müglich/ alsofort einführen kan/ und bleibet dasselbe darinnen wohl verwahret: Wie vortheilhafftig nun ein jedweder diese Scheune abmerkken kan/ darff keiner weitläufftigern Erklärung.

CAP.

CAP. XXII.

Von den Rygen.

WAnn einer Rygen bauen will/ so sehe er zu/ daß er dieselbe an solch einen Ort baue/ da er nehmlich den Ofen einen Mann tieff/ oder auch zum wenigsten nur halb zu tieff setzen kan/ davon das Korn leicht trukknet/ und keines verdirbet; Stehet aber der Ofen gleichst der Erden/ so verbrennet das Korn leicht/ und dienet hernach zu keinerley Saat; Einen Ofen tieff in die Erden gesetzet/ verdirbet nimmer das Korn/ und ist/ Maltz darinnen zu machen/ auch gut; Die Lahgen lasse er oben mit Erden nicht belegen/ dann dieselbe belästiget den Boden/ machet die Lahgen faull/ reisset oder spaltet sich endlich von der Hitze auff/ und ist viel besser/ den Boden mit ein paar Finger dikk getretenen Leyms zu belegen/ ist auch unbeschwerlich/ dann von der schweren Last der Erden geben sich zuwei-

weilen auch die Wände aus: So kan man auch auff die Seiten der Rygen Abdächer machen/und darunter Korn zum Vorrath legen lassen/daß/wann gleich keine Pferde vorhanden/ man ohne Verzögerung die Rygen voll stecken kan; Zu deme so ist es auch ein nützliches Werk/ daß man auffs wenigste eine Scheune von Rikkern oder Stangen bey den Rygen habe/ doch daß selbige wegen besorgender Feuers-brunst etwas abgelegen/ darein man Stroh und Kaff legen kan/so bleibet alles verschlossen/ und vor den Schweinen sicher/ welche gemeiniglich alles umbgraben/ und ist solches hernacher dem Viehe ein schädliches Futter/ was die Schweine umbgewühlet oder gewältzet haben.

CAP. XXIII.

Von den Jauwen.

WEr da verstehet Jauwen mit gewölbeten Ofen zu bauen/ist sehr gut gut/ und müssen solche Rygen an einen Sandichten Orth gebauet werden/ da man den Ofen einen Fahden tieff in der Erden setzen und graben kan; In solchen Rygen kan man alle Nacht dröschen/ auch Maltz in 24. Stunden trokknen/ wie sie auch Flachs zu trokknen gut seyn: Solche Gebäude findet man wohl in Littauen/ aber nicht mit gewölbeten Ofen/darumb sie auch bey ihnen leicht wegbrennen.

CAP. XXIV.

Von der Viehe-Zucht mit wenigem.

WAnn der Herbst verhanden ist/ so gebe ein Wirth wohl acht auf sein Viehe/daß selbiges nicht naß in dem Fahlland stehe; Dann so das Viehe im Herbst naß stehet/ ziehet die Feuchtigkeit ihnen in die Füsse/ und setzet sich hernacher im Frühling zwischen das Fell und an die Leber/ daß also

also das Viehe gemeiniglich davon stirbet/ da muß ein Haußwirtt das Stroh fleißig spreuen und im Fahlland streuen lassen/ bekombt demnach viel Mists und wann er viel Mists hat/ erlanget er auch viel Korns/ hat er dann viel Korns/ so bekomter auch viel und Stroh gnug zufuttern und zustreuen: Wann dann im Herbst die kalten Nächte etwann frühe-zeitig einfallen möchten/ so muß das Vieh in dem Stall auch zeitig angebunden werden/ dann dasselbe dienet bey den langen Nächten/ wann es auch regnet/ im dem Fahlland nicht zustehen: Ist aber die Zeit truken und warm/ kan das Vieh im Fahlland wohl bleiben/ dann es tritt den Mist wohl durch: Wann eine Kuhe bald setzen oder kalben will/ so soll die Viehe-Mutter die trächtige Kuhe/ ehe und zuvor sie gekälbert auffs wenigste 14. Tage mit laulicht-oder flachwarmen Wasser tränken/ welches dann nachmahls auch 14. Tage lang geschehen muß; und soll das Kalb mit keiner fremden Milch getränket/ sondern bey seiner eigenen Mutter-Milch/ wo müglich/ in die vier oder 5 Wochen lang erhalten und gesäuget werden: Wann man nun das Kalb von der Mutter scheidet/ gebe man ihm halb Milch und halb Wasser mit Habern/ Grikken oder Gärsten-Mehl vermischt zu trinkken/ Rogken Mähl aber ist den jungen Kälbern nicht gesund/ und soll man die Kälber bey keinen Schafen oder da dieselbe stehen/ halten/ dann die Schafe geben so einen bösen Geruch von sich/ daß auch die Wantzen darvon sterben; Zu deme essen sie auch das beste weg vor den Kälbern/ und was denn nicht nütze oder dienlich/ müssen die Kälber behalten und essen: Es soll auch kein Kalb mit kaltem/ sondern mit flach oder Sommerwarm Wasser getränket werden; Nachdeme nun ein Kalb zwölff oder mehr Wochen alt ist/ so nehme die Hofemutter Hinterkorn/ wasserley es auch sey/ lasse es mahlen/ schlage das Mähl/ so viel sie meynet/ daß sie gnug habe

habe/ in Wasser/ und mache einen har
ten Teig darauß/ wañ sie nun des Mor
gends die Kälber tränkken will/ gieß
sie Sommer-warm Wasser in einen Ey
mer oder Tower/ lege von dem gemach
ten Teige darein/ und schlage ihn in
Wasser wohl und so lange/ biß alles
wohl schäume/ will sie auch vom Molk
oder Waddak mit zugiessen/ mag sie
es thun/ und gebe also des Tages zwey
mahl den Kälbern davon zutrinkken.
Auff den Abend fertige sie den obigen
Teig kegen den andern Morgen/ und
so alle Tage was frisches wieder an/
damit derselbe nicht alt und sauer wer
de: Hernacher und wann der Soñe
verhanden/ so laß ein Haußwirt seine
Kälber nicht im Grase gehen/ sondern
es ist besser / daß er sie durch den gan
tzen Sommer bey Heu im Stall behal
te: Wo dieses nicht müglich / so lasse
er sie auch eher nicht als nach Jacobi
auß/ dar nemlich der Rogken ist abge
schnitten: Viel besser aber ist es / die
Kälber bey Heu zu erhalten/ biß sie fünff
ja

ja sechs viertheil Jahre alt sein/ alsdañ
kan man sie im Grase lassen/ doch vor
allen Dingen in keinem frischen Grase:
das die Bauren Attal nennen/ son-
dern auff Rogken-Stoppeln: Heu-
schläge/ da das Heu bereits abgemähet
und frisch Graß wieder gewachsen/ seynd
dem jungen Viehe auch schädlich: Und
da es müglich ist/ so lasse ein Haußwirth
sein junges Viehe / daß über Winter
gestanden/ nicht alsofort/ sondern nach
Johannis erstlich im Grase gehen/ dann
einem jedweden ist bewust / wie das
frische Graß den alten Pferden und
Kühen die Glieder durchwirkket / als
etwan eine starkke Reinigung / davon
sie recht matt werden: Vielmehr
kan man erachten/ wie es die jungen
Thierlein/ welche es nicht gewohnt/ an-
greifft / daß / wann sie darvon nur et-
was in Leib bekommen / verliehren sie
ihre Kräffte alle / leiden den strengen
Durchlauff/ und sterben endlich daran:
Die milchende Kühe soll man alle Mit-
tage / wann das Viehe zu hause komt/
zum

zum Trank gewehnen/ und ihnen fol-
gender massen einen Trank anrichten/
man muß ein Gefäß oder Trog an ei-
nem gelegenen Orte allezeit halten/ und
darinnen allerhand Wasser/ das von
Schüsseln und Kesseln außgespület/ ge-
saltzene Fleisch- und Fisch-Suppen/
auch allerhand Zeug Wasser/ daß man
nur samlen kan; Mit welchen Wasser
allerhand Blumen/ welche die Hof-
mutter nebenst der Haußmagd des
Mittags im Busche und in Feldern
samlen können/ müssen gesotten/ in ge-
dachtes Gefäß gegossen und gehalten
werden/ damit die Kühe alle Mittage
davon trinkken mögen: Alßdann ge-
ben sie gute Milch/ schön und feisten
Milchraum oder Schmandt/ gelbe
Butter/ und die Kühe bleiben gesund/
halten sich wohl bey Futter/ und werf-
fen hernacher schöne fette Kälber: So
viel mit wenigem nach meiner Erfah-
renheit von der Viehezucht.

CAP.

CAP. XXV.

Vom Maltz machen.

WAnn ein Haußmann gut Maltz haben will/ so lasse er seine Gärsten drey Nacht erstlich weichen und wohl außkeimen oder außschlagen/ und wann dieselbe nun außgerieben/ muß die Gärste in einen Hauffen geworffen/ die Ryge stark gehitzet/ und das Korn in dem Hauffen wohl heiß werden/ nachdeme werffe man dasselbe von einander/ und lasse es in den ersten zwey Tagen offters umbrühren/ damit nichtes schimle: Wann nun das Korn wohl und hart getrukknet/ so nehme man auff eine halbe Last Maltzes eine Tonne Wassers/ netze es wohl durch/ werffe es wieder auf einen Hauffen/ damit das Wasser sich wohl durchziehe/ und lasse die Ryge so lange wohl hitzen: Demenach werffe man das Korn wieder von einander/ lasse es trukknen/ und wann auch solches ge-

schehen/so netze man das Korn/wie ob gedacht mit einer halben Tonnen Wassers/ werffe es abermahl auff einen Hauffen/ und lasse es die Nacht also im Hauffen liegen: andern Tages nehme man eine kleine Wurffschauffel/ lasse es aus- und von einander werffen/ so bleibet der Staub nebst dem Taub Korn zurükk/ das reine und herrliche Maltz aber vor sich beliegen.

Maltz auff Darren getrokknet gibt zwar braun- aber nicht so gesund und gut Bier/ als auff der Erden getrokknet/welches gelb und gesund Bier schaffet; Dann mit der Darre ist es gleich als mit Brodt beschaffen/ das oben und unten verbrant ist/ und hat einen brandigen Geschmakk: Also ist es auch mit dem Maltze bewand/ daß wann es in der grossen Hitze seine Kräfte fast verlohren/ selbiges nicht viel lohnen kan; Dahingegen behält das Maltz so auff der Erden getrukknet/ alle seine Kräffte/ und muß deßwegen besser lohnen; Wann man Maltz nur etwas oder wenig keimē läst/lohnet es im Brauen gar nicht/ dann die Sprößlein oder Keimliß nur von vornen geschossen/ das Korn und dessen gröster Theil aber noch ungekeimet und Gärsten ist/ darauß dann wenig und schlecht/ auch nur Nach- oder Dinn-Bier folget/ pfleget auch selten wohl zu lauffen; Ist auch das Maltz zu viel wie Graß gekiemet/ so ist das Bier wie Leym-Wasser/ und taugt gantz nicht: Dann wohl gekeimet Maltz giebt die Krafft zum Bier gantz aus/ daß das Din-Bier als Wasser nachbleibet.

CAP. XXVI.

Vom Bier-Brauen oder Kochen.

WEr da gut Bier brauen oder kochen will/ derselbe bemühe sich zuerst auff ein zimlich Antheil gemahlen Maltzes/ ja wann er sich auch damit auff Jahr und Tag versehen könte/

te/ wäre das beste/ dann je länger
mahlen Maltz lieget/ je besser es allez
lohnet/ nur daß das Mäel in guten K
sten wohl verwahret werde: Wie da
der Hopffe auch wohl will verstek
seyn/ und wann einer guten Hopff
hat/ der pakke ihn in festen Kasten u
Gefässern/ dekke ihn fein und dichte z
so bleibet der Hopffen bey Kräfften
Bleibet er aber in Matten und Säk
beliegen/ so verlieret er seine Krafft u
wird schahl; Wann man nun gut B
brauen will/ so giesse man zu erst ei
Tonne heiß und siedendes Wasser
den Küwen / darauff stürtze man da
Mäel/ und giesse von dem wohlgeso
tenen Wasser so lange auff/ jedoch au
nicht zu viel und starkk/ daß man es b
arbeiten kan/ da müssen dann ein paa
Kerls mit ihren höltzern Instrumente
das Maltz eine gute halbe Stund
wohl durchschlagen/ dann je mehr
durchgearbeitet/ je besser Bier es gieb
doch stehet dieses zu beobachten/ wann
das Maltz nicht wohl gekeimet / und z
klein

klein gemahlen ist / kan es der starkken Arbeit und Klopffens wegen nicht gut werden/ auch hernacher nicht wol laufen: Will man auch Hochzeit-Bier brauen oder kochen/ so muß des Wassers nicht zu viel / sondern nur so viel sein / daß die heissen Steine sieden / und der Wehrt gantz zu kochen kan / ist das beste / und muß der Hopffen auffs wenigste vier Stunden lang kochen: Wañ dann das Maltz oder Träbern auf die Saye schon geleget / so sañle man den Wärt / der zum ersten durchläufft in einer Tonnen / lege ihn im Kessel auffs Feur / und lasse denselben auff etwan drey Finger breit zu sieden / und also hernacher in den Küwen giessen; Darauf hat man die Zeit zubeobachten/ daß der Häfen nicht zu heiß oder zu kalt eingestellet werde; Geschicht es im heissen Wärt / gibts hart und widerlich Bier: Am sichersten aber ist es/ daß man eine halbe Tonne oder mehr Wärts in eine Tonne giesse / und denselben bey Zeiten jären lasse / biß es so warm und Zeit ist

einzustellen/ alsdann giesse man es au
der Tonnen in den Küwen / so benim
sichs bald; Stellet man aber den Wär
bey Winterszeiten / eh und bevor
anfängt zugähren/ in dem Küwen/ un
er wird kalt / so bekombt man auch ka
gärig Bier: Da nun die Helffte verg
ret/ so giesse man es in Tonnen / daß
darinnen oder in denselben förders g
re / giebt ein lieblich Bier: Übergähr
es aber im Küwen / wird das Bier w
derlich: Wil man auch / daß das Bi
biß auff den Grund wol schmekke un
nicht verschale / so nehme er gestossen
Negelein einer Mußkaten groß in e
nem Tüchlein/ lasse es wie ein Knöpfch
in die Tonne / so verdirbet kein Bier
Krüger-Bier zu brauen / muß ma
den Wärt oder Meß wol dinne mache
sonsten lohnet es auff der Sayen nich
wol: Ein frisches Ey / wann man da
Bier spundet/ in die Tonne geworffen/
erhält das Bier fein klar/ und kan solch
ein Ey ein gantzes Jahr in Häfen fris
bleiben: Im Mertz alten Monds ein

An-

Antheil Bier gekocht / selbiges wäret und hält lange / und das zwar daher/ daß es von Eiß- und Schnee-Wasser ist; Es muß aber das Wasser aus keinen Springken oder Brunnen/ sondern aus fliessenden Ströhmen/ Seen und Teichen genommen werden.

Nota. Wann das Bier im Gähren ist / streue eine Handvoll Weitzen-Mähls überher/ so schäumet das Bier nachmals wohl; Wolleſt du auch braun Bier haben/ so bestreue die heissen Steine und Kugelen/ wann sie in das Küwen gelassen werden mit Rogken-Mähl/ so viel man zwischen dreyen Fingern fassen kan.

Busch- oder Garten-Hopffen zu erkennen.

Lege von unterschiedlichen Hopffen-Köpffe die Blätter fein von einander/ ist darzwischen der Saamen gelb und wie Staub oder Mähl / so ist es Garten-Hopffen: Ist aber der Saamen

grob oder als grobe Hanff-Körner/ so ist es Buschhopffen: Der Buschhopffen muß über eine halbe Stunde nicht sieden/ und wann er nicht zu frühe gerupffet/giebt derselb ein ziemlich Bier/ allein durch langes liegen verleuret das Bier die Kräffte/und gibt schwach Bier: Hopffen/ welcher grün oder unzeitig gerupfft wird/ machet das Bier alsbald sauer. Von 30. Loff Maltz/ müssen acht Tonnen Bier berechnet und darzu gut Garten-Hopffen sechszehen Pfund genommen werden.

Wann man starkes Bier brauen will/ daß das Maltz von den Steinen oder Kugeln auch nicht brenne/ noch das Bier brandig werde/ so müssen zuforderst die heissen Steine im heissen Wasser ein wenig abgelöschet/und hernacher in Küwen gelassen werden/ alsdann ist man sicherer.

CAP.

CAP. XXVII.

Vom Mäht-Brauen.

MAn lasse zu erst etliche Tonnen Wasser sieden/und hernacher das gesottene Wasser/ da es etwan eine kalte Zeit seyn solte/ in ein Gemach tragen/ damit es nicht gefriere/von diesem Wasser nimmt man zwey Tonnen auff 1. Tonne Mäht; Wann nun das Wasser in etwas verschlagen/und nur so warm oder heiß ist/ daß der Honig darinnen allein zergehen kan/ so brokke man den Honig darinnen/ und lasse es biß andern Morgens stehen/ alsdann rühre man den Honig mit dem Wasser wohl durch/ hierauff bringe man dieses in einem Kessel zum Feuer/ es muß aber diß vermischete Wasser durch ein Sieb in den Kessel gelassen werden/ damit die Bienen und alles Wachs nicht zugleich mit auffs Feuer kommen/ alsdann merke man darauff/ daß diß Ho-

Honig-Wasser auff die Helffte einsiede oder koche / und wann es zu kochen / anfänget / fleissig von abschäumen / und das so viel man nur kan / das übrige bleibet doch im Hafen; Demnach giesse man es in Tonnen / lasse es so lange an einem warmen Orte stehen / biß es Sommerwarn wird und bleibet / so mache man von Stroh zwey oder drey Krätze eines Tellers oder Brikken groß / tinge dieselbe in frischen Häfen oder Barm / stekke die Krätze in eine jgliche Tonne / mache die Spunde von oben zu / und laß es also gähren; Soll es nun ein starker Mäht seyn / so muß er neun Tage gähren / ist es aber ein Lesche-Mäht / seynd sechs Tage genung / wann solches geschehen / so zapffe man ihn von der Tonnen fein sanfft abe / in eine andere Tonne / welche Tonne hinten höher als forn muß gesetzet werden / und lasse es ein paar Tage lang wieder stehen / nachmals zapffe man den Mäht von der Tonnen wieder abe in die dritte / so wird er schön und klar; Will man ihn

ihn auch zum ersten mahl aus dem Kessel durch ein Wollen Tuch lauffen lassen / kan man es thun / es ist aber besser / daß er alsofort in Tonnen gelassen werde / so schwindet Krafft und Macht wegen der Enge so viel nicht aus: Zum starken Mäht muß auff eine Tonne 8. Ließpfund roher Honig genommen / und die helffte vom Honigwasser zugesotten werden; Auff Krug-Mäht aber nimt man nur vier Ließpfund / und wird das dritte Theil zugekochet: Wobey dieses zu merken / wann das Wasser gesotten wird / so lege man auch etwas Haberstroh darein / wie dann auch ein wenig Dust / so bekömt der Mäht eine schöne Farbe / man muß auch / wann das Honigwasser kocht eine Handvoll Hopffen in ein Tüchlein binden / und so lange in den Kessel werffen und sieden lassen / als das Honigwasser kochet / und thut hernacher der Hopffen nicht mehr nöthig.

Eine

Ein andere Art starken Mäht zu brauen.

Nimb fünff Loff guten Maltzes/ lege solches ins Küwen / laß bey wenigem heiß Wasser darauff giessen/ und allemahl wohl durch arbeiten; Wann es dann so dinne ist / daß die Steine sieden können und solches vorher wohl durch-geklopffet / alßdann werffe man die Steine hinnein / und lasse es kurtz zusieden; Lege demnach ein gut Theil Stroh wie man Bier zu brauen pfleget / auff die Säye / (es muß aber solch Stroh zimlich dikke geleget sein/ weiln kein Hopffen darinnen kombt/) Alßdann giesse die Träbern auff die Säye/giesse almählig das Wasser jedoch auch bey wenigem so lange auff / bis daß alle Kräffte vom Maltze abgelauffe sein/in diesen Währt brokke Honig nach deinem Belieben / alß du den Mäth starkk haben wolleſt / und laß ihn über Nacht stehen / folgenden Morgends giesse diese materia durch ein Sieb in Kes-

Kessel/ lege eine Handvoll verbunden Hopffen oder einen Knuppen von Hopffen / mit darein/und laß es so lange sieden/ daß nur der dritte Theil zugesotten / sonsten wird es zu dikke / hernach gieß es in Thonnen / für allen Dingen aber stehet zu merkken/ daß es nicht zu heiß eingestellet werde/ dann der Mäht darnach hart ist / und verfahre weiter/ wie obengedacht ; Wolleſtu auch einen gekräuterten Geschmakk darinnen haben / nimb zerstossene Negelin alß eine Muscatnuß groß / henkke solches in die Tonne wann es jähret / giebt einen lieblichen Geschmakk und schalet nicht; Wirff auch zwey stükk weissen Engfer in die Tonnen / wird der Mäht biß auff den letzten Tropffen nicht schalen/wann man das Honigwasser in Kessel gegossen/so muß man alle mahl gleich voll giessen / und hernach mit einem Stokke messen wie viell es im Kessel zusieden soll und also ein iglich Kessel.

CAP.

CAP. XXVIII.

Guten Essig zu machen.

LAß ein Viertheil oder halbe Tonne neu/und nur mit einem Unterboden machen/welches Fäßlein umb der neue willen erstlich mit Sauerteig muß außgeschmieret werden/ nim̃ alsdann frisches Bier/ wann es halb gegähret/und geuß es in das Gefäß/ lege auch ein Theil als ein paar Jöpß Hopffen darein/ laß denselben mit dem Bier und zwar mit Händen wohl durchreiben; Wann solches geschehen/ nimm einen Sakk/ und dekke ihn darüber/ lege auff diesen Sakk abermahl etwas Hopffen/ und verbinde denselben hinwieder mit dem Sakke fein starkk/ laß es wohl verschürtzen/und an einen Ort setzen/dazu keine böse Weiber kommen/ und da es warm stehet/wirst also inner zehen Tagen guten sauren Essig haben.

CAP.

CAP. XXIX.

Von Beschaffenheit der Äkker/gut/mittelmässigen und bösen Länder/und derselben Natur zu erkennen.

ES seynd gemeiniglich sechserley Äkkere/ unter welchen zwey die besten/ zwey mittelmässige/ und zwey die schlimsten oder bösesten seyn:

Der erste und beste Äkker ist von grauer Erden mit kleinem Grande/ als Staub-Perlen vermischet/ der Grund unten mit rohtem Leyme fundiret, dieses Land verträgt Hitze und Kälte/und achtet keinen Regen/ ist von kalter und warmer Natur mittelmässig/ das kleine und graue Grand/ so unter das Land vermischet/ ist wegen des festen Grundes/ so es von dem rothen Leymen hat/ von Hitze mittelmässig/ und kan dasselbe Land von Frost und Mähltau nimmer verletzet werden/ auch

auch hält es wegen seines beständigen Fundaments den Mist lange / und verr magert nicht leichtlich / dazu trägt es auch allerhand Korn; Es sey dann / daß man offt der Wiedersaat gebrauchet / dadurch dann Gott die Ehre und dem Akker seine Güte abgestohlen wird. Wie dann die Schrifft davon spricht / es soll kein Akker über sein Vermögen tragen.

Der an der Akker ist schwartzer Erden mit einem leimichten Grunde / welcher vor ein schwer Akker gehalten wird / ist aber auch so gut als der vorige / trägt allerhand herrlich Korn / und ist wegen seines Fundaments hitziger Natur: Dieser Akker muß späte besäet werden / dann er leicht zum Grase geneiget ist: Und hält solch ein Akker den Mist lange / und kan solch ein Land an Rogken und Gärsten acht Jahr nach einander tragen / ehe und bevor es des Mists wieder vonnöthen hat; Es kan auch keine Hitze oder Frost einem solchen Akker schaden / allein der Rogken

ken darinnen muß frühe gesäet werden.

Der dritte Akker ist grauer und weißlichter Erden oder Kley / und muß dieser Akker allezeit mit dem ersten starkk bemistet werden / wie dann auch im alten Mond stets bepflüget werden: wann dann nun Rogken oder Winter-Weitzen darein gesäet / so muß man solches hernacher mit Sicheln fein hoch abmähen / nachmals selbiges Land im alten Mond zeitig umbpflügen und zueggen / also wird ein guter Akker darauß / und träget derselbe Weitzen / Rogken / Gärsten und Habern.

Der vierdte Akker ist von grauen Sande / darunter ein gelber Leym-Grund ist: Dieser Akker befindet sich zwar schlecht kan aber durch sein gutes Fundament mit geringer Mühe gut gemachet werden / daß er also guten Rogken / Habern und Grikken / ja auch das erste und ander Korn Gärsten tragen mag: Hitze vermag er zimlich / und kan der Frost ihm auch wegen des

Fundaments nicht schaden; Sol
ein Akker muß fleissig begatet oder b
arbeitet werden/ daß man Rogken sp
te/ und Sommer-Korn frühe dara
säet/dann er solche Krafft/wie die vo
ge/nicht hat/ dieser Akker muß auch/
bald er auffgepflüget/ also fort beegg
werden/ sonsten läst er sich nicht fl
handtiren.

Der fünffte Akker ist vom roth
Sande/und ein Dieb aller Haußwirt
weiln er weder Hitze noch Kälte od
Frost vertragen kan/ er verzehret d
Mist/so auf ihn geleget/im ersten Jah
und ist solch ein Land wie ein Sakk o
ne Boden; Kommt etwa eine starkk
Hitze/ so wird das Korn alsobald b
stossen/ fällt auch nur ein kalter Thau
oder ein kleiner Nacht-Frost drauff/ s
ist das Korn verfrohren/und wird leicht
vom Mehlthau überschüttet: Wann
dieses Land einmahl Rogken und
Gärsten getragen/ kan es Habern/ als
die dritte Saat/ kaum halten und tra
gen/ und soll Erikken darinnen selten
ge

gedeyen: Auff solch ein Akker muß man Rogken späte/Sommerkorn aber frühe säen.

Der sechste Akker ist von rohtem Leyme und solcher Natur / darinnen nichts lebendiges ist / und wann man ihn gleich bemistet / hilfft es doch wenig / denn er sich nicht wohl handtieren oder handhaben läst / insonderheit / da es regnet / stehet das Wasser etliche Tage lang auff dem Lande/ ist es auch eine trokkene Zeit / so ist der Akker so hart daß man mit keinem Beil oder Arst darein kommen kan / und in Summa/ je mehr er gepflüget/je böser und schlimmer er wird/ und vertorkknet sehr/auch wann er im nassen das Wasser an sich ziehet / muß er hernacher wegen der Hitze wieder voneinander platzen oder reissen.

Daß man aber ein Land / welches frühe oder späte muß besäet werden/ erkenne / so ist dieses zu merkken; Wann ein Land mit dem Graß starkk und sehr bewachsen/auch dieses kräfftig her-

für kombt / so ist selbiges Land hitziger Natur und muß die Sommer-Saat / späte gesäet werden: Dahingegen das Land / welches das Graß wenig und dinne außgiebt / kalter Natur ist / und muß selbiges frühe gesäet werden: Daneben muß im schweren Lande oder Akker der Rogken frühe / nemlich die Woche vor Laurentii jedoch ein alter Rogken gesäet werden / und zwar darumb / daß man mit frischem Rogken sich leicht versehen kan / insonderheit / der es nicht verstehet / befindet man aber den frischen Rogken voll Mähls / kan er auch nicht schaden / wo aber müglich / so ist der alte Rogken zu säen der beste; Daß man nun einen schwer- und Leymichten Akker frühe besäen muß / ist die Ursache / weiln solch ein Land noch trukken ist / und umb die Zeit lange Tage hat / gute Wurtzel zu setzen; Säet man aber später / kan es keine starkke Wurtzel setzen / und wächst Drisp und Dauheu darauff: Heyde-Land muß man nun später besäen / damit das Korn nicht zu viel in Wurtzel wachse / dann / so man den Rogken im Heydeland / zu frühe säet / stehet er zwar wohl im Stroh / giebt aber ledige Ähren / weiln das Land trukkner Natur ist; Dagegen mus Sommerkorn zeitiger gesäet werden / da nemblich das Land noch nicht außgetrokknet / und die Feuchtigkeit der Vorjahres Nässe noch drinnen ist; Wann nun das Korn so hoch erwachsen daß der Wurtzel seine Schattung hat / so kan ihm alßdann die Hitze nicht leicht mehr schaden.

CAP. XXX.

Von der Winde Eigenschaften absonderlich von deren Wirkung im Säen und Akkerbau.

IM Norden-Winde Erbsen gesäet / lassen sich selbige nimmer wol zerreiben oder mosen / und bleiben allezeit harte.

Im Nohrden-Winde eine Rödung angestekket oder gebrant / wächset das Jahr im Korn mehrentheils Unkraut / oder das stachelichte Kraut / welches / wann man es angreifft / in die Hand sticht / und heissen es die Bauren Ackle.

Im Nohrden-Winde Flachs gesäet / giebet harten oder storr Flachs.

Im Nohrden-Winde auff die Jacht zu gehen / zu schiessen / zu Fischen / Netze zu stellen / und Angelen anzufertigen / ist unglüklich.

Korn aber im Nohrden-Winde zu vergraben oder zu verkühlen / bleibet dasselbe trukken in der Erden / und kan etliche Jahre wären.

Im Nohrden-Winde Fleisch gesalzen / setzen sich die Mahden und Würme nicht leicht darein / und wird nicht leicht stinkkend.

Im Nohrden-Winde Habern gesäet / so wird derselbe grobkörnig / und frist kein Bähr vom Habern.

Im

Im Norden-Winde Rogken gesäet wird vom nassen Herbst oder Früling keinen Schaden leiden / ist sicher von Drisp / faulet nimmer aus / und wächset der Rogken grobkörnig: Deßgleichen auch der Sommer-Rogken / wann er im Norden-Winde gesäet / ist er von der Hitze der Sonnen gesichert: Wann in der Rogken-Saatzeit die Nordenwinde wehen / mag einer sicher hoffen / daß künfftig ein gutes Rogken-Jahr verhanden.

Wann es im Vor-Jahr mit dem Norden-Winde zu erst anfänget zu donnern / bedeutet solches ein kaltes Vor-Jahr. Geschicht es mit dem Osten-Winde / so ist ein trokken und warmes Vor-Jahr zu vermuthen: Kömt es mit dem Süden-Winde / folget ein warmes Vorjahr mit vielen Ungeziefer / als Mükken / Fliegen / Brömsen und Schlangen: Komt es mit dem Westen-Winde / stehet ein nasses Vor-Jahr zu besorgen:

Wann ein Haußmann in dem Win-

de darinnen der Donner zum erstenmahl auffsteiget und sich hören läst/seinen Mist auff den Akker führet/ so träget der Akker so lange/ biß der Mist abgenützet/die gelbe Blumen oder Donnerkraut/sonsten Perkaunsaal genant/ und mag ers wehden oder außjähten lassen/wie ers will/so hilfft es doch nichtes;

Osten-Wind ist einem Akkersman im Säen und Pflantzen / ja in allem glüklich und gut: Westen dem Osten gleich.

Im Süden und Süd-Osten-Winde Erbsen gesäet / werden dieselbe wurmstechig/ klein/ und bewachsen leicht mit Unkraut: In diesem Winde auch Gärsten gesäet/ bleibet selbiger kleinkörnig/ taub/ und verschwindet viel/ so nicht im Schoß kommt/ wird von der Sonnen und vom Meelthau leicht bestossen und verdorben.

In diesem Winde aber Netze zu stellen/ Hamen anzufertigē ist gut/ auch in allen Fischereyen: Wann man in diesem Winde Korn vergräbet oder verkühlet / verdirbet es leichtlich / und bekomt ein Geschmakk von der Erden: Wie dann auch/ wenn Fleisch gesaltzen wird in dem Winde/ es faulend uñ stinkend wird;

Im Süden-Winde allerhand Saat gesäet/ ist wie vor erwehnet/nicht gut.

Im Süden-Winde Flachs ins Wasser geweichet/ wird nimer außweichen/ es sey dann/ daß man ihn mit Osten oder Westen-Winde hernacher übertreten läst/so wird er nachmahls bald wieder weich.

In diesem Winde auch Rettig / Rüben und Kohl gesäet/ fressen die Würme alles weg.

CAP. XXXI.

Von etlichen Merkzeichen/ so bey dem Land-Bau zu beobachten.

WEnn man wissen will/wie und ob das Vorjahr oder Frühling zur trok-

trokken oder nasse Zeit sich schikken will/so merke man die Zeit von Michaëlis biß Lucia, und gleich wie inner dieser Zeit die Tage sich anlassen/also wird auch der Frühling biß Viti beschaffen seyn/und werden die Winde/welche im Herbst geblasen / im Frühling gegen und wieder zurükke wehen: Item, Wañ die Rauch-Schwalben ihre Nester von lauterm Modder oder Schlam fein glatt oder eben machen/erlebet man ein trokkenes Vor-Jahr; Seynd aber die Nester rauch und mit Heu behangen/so ist ein nasses Vor-Jahr oder Frühling vorhanden.

Will man auch wissen / ob ein guter Winter folgen werde / so gebe man acht auff einen Schwein-Miltz/ wann nehmlich die Schweine im Herbst geschlachtet und abgethan werden/ ist der Miltz vornen dinne und hinten dikke/ zeiget er an einen schlechten Vor- aber harten Nach-Winter/ist der Miltz gantz dinne/ bedeutet er einen schlechten Winter; Ist er vorn und hinten dikke/ auch

in der mitten dinne / so soll ein starker Thau einfallen/und der Vorwinter gehet oder dauet weg: Befindet man aber den Miltz von fornen biß am hintersten Ende dikk/und am Hintertheil dinne/ so erlebet man einen schlechten Nachwinter/welches ein gewisses Merkzeichen ist / darnach der Haußmann seine Gedanken richten / und damit er die Schlitten-Bahn in acht nehme/sein Geträydig ab- und verführen kan.

Wann auch jemands wissen wil / in was Land der Flachs am besten gedeien soll/so gebe er acht / daß/wann der heilige Christ-Tag im neuen Mond einfällt/ gedeyet der Flachs/ und säe man ihn jedoch zimlich frühe in neuen Ländern: Tritt aber der heilige Christ-Tag im alten Mond ein / so säe man ihn etwas späte in magere Länder/ worauff man sich gewiß zu verlassen hat.

Wann der Otter längst den Ströhmen da er dann seine Gänge hat/schleichet/und an den hohen Ufern des Wassers/den Sand oder das Erdreich auff-

schar-

scharret und zeichnet / soll man eines starken Regens vermuthen / und das Wasser so hoch wachsen und steigen / als der Otter das Merkmahl gemachet / wann es gleich in den Hundstagen wäre. Wann die Espen ihre Winterknospen fallen lassen / welches ohngefähr drey Tage lang währet / so ist keinerley Saat gut zusäen / biß die Zeit umb / welches an den Espen zu ersehen / so die Zeit da ist. So ist auch zu merkken / daß die Weyden / welche die Bauren bey uns Karkle nennen / im Frühling bey gewisser Zeit einen Staub / den Federn gleich / auff ihren Zweigen tragen / welchen Staub sie zu gewisser Zeit auch fallen lassen: In und zu welcher Zeit man keinen guten Flachs zu säen hat / und daferne jemand um die Zeit seinen Flachs säet / wird selbiger im Braken gantz verstauben / welches dann offt geschicht / und verwundert man sich darüber / weiln der Flachs herrlich ins Auge gestanden / und wenig gelohnet hat / diese ist nur die erwehnte Ursache allein:

lein: Auch ists nicht gut umb die Zeit zusäen / in welcher der Mond hökerig / oder wie man saget / unterwerts stehet / oder auch einen Pukkel auff dem Rükken hat / so dann nur zween Morgen also stehet; Und muß allerhand Saht / die da Wurtzel setzen oder unterwerts wachsen soll / im abnehmenden Mond gesäet werden; Wann einer in ein Land oder Akker / der da mager ist / die letzte Saat wil thun / und hernacher das Land ruhen lassen / so pflüge und säe ers im neuen Mond / lasse es künfftig liegen / so soll es balden wieder zu Kräfften kommen; Ist es nun Buschland / wird balden Strauch darauff wachsen / ist es aber Akker-Land / giebt es starkes Graß darauff / und wird vom Grase feist / wird es aber im alten Mond gepflüget und besäet / bleibet das Land lange mager / und kombt nicht leicht zu seinen Kräfften / dann es wächst nicht gerne Strauch und Graß darauff. Will man wissen / ob die frühe Saat oder die späte besser sey / so gebe einer zu

erst

erst Achtung auff den Hecht-Leich / ob nemlich der Hecht seine rechte und ordinari Zeit zu leichen halten oder auch verziehen wil ; Leichet er drey Tage früher / oder 3. à 4. Tage später / alß sonsten seine Zeit ist / so muß man darauß die rechte Saatzeit / der es selber nicht verstehet / erforschen: Geschicht es nun daß der Hecht früer alß ordinari leichet / so ist darauß die frühe Saat das Jahr als die beste zu verstehen ; Verziehet sichs aber / daß der Hecht später leichet / und was länger als sonsten wäret / zeiget er die späte und letzte Saat als die beste an : So kan man auch ferner auff die Frösche Achtung haben / wann sie zeitig zusammen gehen / und ihren Leich eilends verrichten oder langsam verziehen / darauß ist dasselbe zumerkken / und vermuhte man ein gros Wasser / wann die Frösche ihren Leich an den Ufern lassen.

Deme nach so haben wir auch an den Thannen-Knöspen / welche ihren Wachs-

Wachsthum das Jahr in die länge thun müssen / abzumerken / brechen nehmlich dieselbe bald herfür / und wachsen geschwinde auff / so säume der Säemann mit seiner Saat nicht ; Da sie aber träg und langsam auffschiessen / stehet mit der Saat nicht zu eilen: Doch also / daß eine jede Saat ihre gebührliche Zeit gewinne / denn die erste Saat geschicht mit Erbsen / Weitzen und Sommer-Rogken / alsdann folget hernach die andere Saat ; Damit man aber mit allerhand Saat sich zu einer Zeit nicht beschwere / und derselben Saat-Zeit auff einmahl sich auff den Halß lade / so merkke einer auff den lieben Rogken / derselbe schiesset oder läst seine Ahren nicht eher aus / biß 25. Wochen / vom heiligen Weyhenachten gerechnet / vergangen: Und wann ein frühes Jahr folgen soll / so brechen oder kommen die Ahren vier Tage früher / soll es aber ein spätes Jahr seyn / so bleiben die Ahren vier Tage länger im Schoß / und schlagen später auß: An die-

diesem Merkzeichen dann die frühe und späte Saat zu erkennen / welche nehmlich die beste sey : Diese Zeit kan man auch von den Rodauen abnehmen / daß / wann dieselbe den 1. Maji ihre gewönliche Zeit halten / soll ein zeitiges Jahr folgen / ziehen oder gehen sie / wann sie etwan vier Tage zusammen gewesen / von einander / muß man auch mit der Saat eylen ; Halten und bleiben sie aber über acht oder mehr Tage zusammen / so ist und halte man die späte Saat für die beste / welches uns die Brassen und andere Fische mehr als gewisse Creaturen vorher bezeigen und andeuten / und mag jemands seyn in was Land er will / müssen diese Zeichen vorher andeuten / ob die frühe oder späte Saat die beste sey : Der Bähr giebt auch eine Anzeigung / in dem er die jungen Espen-Bäume eines Arms dikke / niederbeuget / und die kleinen Blätter abstreiffet / da nun die späte Saat nicht vollnkommen oder alle außkommen soll / so bricht der Bähr die Espen-Spitze zu

zurükk und entzwey ; Soll auch ein Mißgewachs folgen / so streiffet er etlich wenige Blätter ab / und bricht die Äste oder Zweige alle zurükk / soll es aber ein gutes Jahr seyn / so bricht er nichtes durch oder entzwey / welches eine gewisse Regel ist. Es ist aber die frühe und späte Saat also zu verstehen / nehmlich / wann die frühe Saat / acht / vier auch drey Tage eher als ordinarii gesäet wird / muß auch die späte Saat gleicher massen geschehen / damit man mit der späten Saat auch keinen Tag versäume ; Dann einen Tag ausser der rechten Saat-Zeit versehen / machet im Herbst die Saat eine Woche später reif ; Darumb so bald die Saat-Zeit zum Ende nahet / man mit der Saat auch verfahren und schliessen muß / und mag ein jedweder sich schikken und richten / an was Ort / und in welchem Lande er wohne / da er ebenmässig die Zeit in acht nehme / denn 4. Tage früher oder später gesäet / schelet ein grosses / ja ein einziger Tag in der Saat-Zeit hat eine grosse

Wirkkung/ darumb muß ein Landman diese Zeit wol in acht nehmen und nicht versäumen.

CAP. XXXII.

Von den Bienen oder Immen.

WEr da Bienen halten wil/ der gebe acht / daß er die Körbe oder Stökke gegen Süd-West setze/ damit sie den gantzen Tag der Sonnen genieſſen können / Man muß aber einen zimlichen Vorraht der Stökke haben / umb die junge Bienen darein zu setzen / und müssen die Stökke / wann man Bienen setzen wil / mit Reinfa wohl ausgerieben werden / und kan man die neuen Stökke mit Honig umbreiben lassen/ dadurch die Bienen Beliebung tragen/ in solch einem Stokke zu verbleiben: Sie lassen ihre erste Jungen gemeiniglich zwischen Himmelfahrt und Pfingsten/ welche dann die besten sein / die so aber

aber umb Johannis gelassen werden/ seind schlecht und nicht nütze zu hegen oder warten/ und je später es ins Jahr/ je weniger Macht dieselbe haben / und seind dieselbe Bienen / welche biß Viti gelassen werden / die besten/ die anderen aber taugen nicht ; Wann man den Bienenstokk zweimahl im Soñer forn mit Ziegen-Milch beschmieret / solches gibt den Bienen Anlaß / ihren Honig desto fleißiger zu tragen: Die beste Zeit den Honig auszustechen ist üm Bartholomæi, und muß man alsdann mit gelindem Rauch die Bienen beschmäuchen / daß sie auffwerts lauffen / damit man ihren König nicht verletze / dann so der König umbkomt/ gehet der Stokk zu nichte : Bey Winters Zeiten muß man ihnen etwas und zwar nach dem der Stokk dikke ist / etwa eine Spanne hoch oder dikke zur Speise in dem Stokke übrig lassen/ und den Stokk in solcher Winters Zeit mit langem Stroh wohl verbinden / damit die Kälte die Bienen nicht berühre: In folgenden Fastnach-

ten muß man Achtung geben/ob ihnen auch Nahrung oder Unterhalt mangele/so nehme man auff solchem Fall ein Ende oder Stükke Brots / höle und grabe es aus/lege Honig darein/stekke es auff ein Holtz etwan einer Ellen lang/ und setze selbiges in den Bienen-Stokk/ dadurch sie erhalten werden können: Wann auch die Bienen im Stokke gesetzet werden / so muß man zusehen/ob sie nicht zwo Könige haben/ im Fall dieselbe gefunden werden / muß man einen umbbringen/sonsten da sie beyde im Leben/bleiben die Bienen nicht im Stokk/ sondern fliehen und streichen zum Walde ein: Wann auch die Bienen im Stokke nicht bleiben wollen / so nehme man von dem negsten Grase / so am Bienenstokk stehet oder wächst / und schling oder schlag einen Knuppen an das stehende Graß/doch daß das Gras bestehen bleibe/werden dieselbe nimmer daraus fliehen oder lauffen: Da auch ein Bienenstokk bestohlen würde / gehen davon alle Bienen zu nichte/ und wann

Schwein-

Schweinkoht oder Mist auff einen Bienstokk geleget wird / sollen die Bienen alle aussterben; Darumb man gute und sorgfaltige Achtung auff die Bienen haben muß: Wann nun die Zeit verhanden / darinnen die Bienen ihre Jungen auslassen / so nehme man gewahr/ worhin sie sich nemlich setzen/ dann nehme er ein Korb oder Pudell/ verbinde ihn zu erst mit einem weissen Laken/also/ daß man am vierden Theile des Korbs oder Gefässes die Bienen fein sanfft einsetzen kan/ alsdann nehme er die gesetzte Bienen mit einem grossen Leffel ab/ und lege sie fein zahrt in das Geschirr: Wann dann der König erstlich darinnen/ so folget ihm sein gantzes Heer nach in den Korb oder Pudell von selbsten/alsdann ziehe man das Laken gantz über zu / und setze den Korb biß sechs Uhr auff den Abend im kühlen Schatten/ und mache unterdessen den Stokk fertig / wie er sein und stehen soll/nach verlauffener Zeit/ löse man den Korb auff/und stürtze die Bie-

nen alle auffs Laken/ halte den Korb oder Pudel nächst an die Bienen/ so werden sie alle wieder nach dem Korbe eylen/ und ihrem Könige folgen/ da gebe man dann achtung/ daß der König gefangen werde/ trifft man es aber auff einmahl nicht/ müssen die wieder außgestürtzet werden/ biß man den König findet/ denselben mag man dann fein zärtlich/ daß er nicht zerdrukket werde/ greiffen/ und durchs gemachte Schreinlein oben in den Stokk setzen/ deme dann die Bienen gerne alle folgen werden. Der König ist etwas längelich und grösser als die Bienen/ etzliche gelblich/ etzliche braunlich/ dabey man den König gnugsam kennen kan. Den König nehme man sicher in die Hand/ denn er verletzet niemand/ nur allein man muß den König behende angreiffen/ damit er nicht zerdrükket werde/ dann so der König umbkommt/ muß das gantze Heer zu nichte gehen. Einen Bier-Säuffer leiden die Bienen nicht/ sondern stechen ihn/ die Bienen/ so ei-

nen gestochen haben/ werden nimmer Honig tragen/ denn der Angel bey ihnen verlohren/ gegen den Winter tödten die Bienen sie selbsten/ weiln sie keinen Honig getragen/ ist ein Vorbildt/ wer nicht arbeitet muß nicht essen.

CAP. XXXIII.

Von Netz und Garnen machen oder strikken.

Alle Netze die da angefertiget werden soll man im Süd-Osten Wind/ welcher sehr gut ist/ anfangen/ und nachmahls auch bey dem Winde zum ersten mahl in das Wasser zustekken/ glükklich sein/ auch nicht leicht faulen: Wann einer zum Netz Gahren spinnen läst/ muß er acht haben/ daß alles fein dichte und nicht zu hart oder drall gespunnen werde/ daß vor allen Dingen das eine Pfund oder Lißpf. Gahren nicht dikke/ und das ander klein

und

und schmall gesponnen / auch also grob und klein durch einander gestrikket werde / dadurch dann das Netz verdorben ist / insonderheit / wann grob Gahren allein gearbeitet oder gestrikket / wird das Netz schmäller / als vom kleinen Garen gemachet / darum ist das mittelmäßige Garen das beste zu den Wahdē / hat man aber ein unterscheid von Gahren / so wird ein jegliches vor sich außgelesen / alß daß grobe absonderlich / und das kleine Gahren auch allein genützet / damit ein jgliches Netz seine feste und tieffe behalte / und ist dieses vor allen Dingen zumerkken / daß die Bretterlein darauff das Netze angefertiget wird / vom harten Holtze / und mit einem Zwirn gleicher masse abgemessen sey / auff daß die Augen oder Massen gleich / und daß eine nicht grösser alß das ander gemachet / auch keines ausgelassen oder verschlagen werde / welches dem Netze hochschädlich ist: Da man nun eine zimliche quantität fertig hat / und das Netz von etwan 150. Augen oder mehr breit ist / so messe man zu erst die Tieffe des Netzes / welche nach eines jeden Gutdünkken / und zwar von fünff Klaffter oder Fahden / das beste ist / es sey auch das Wasser so tieff es wolle / ist gnug / und schneide man alsdann von dem angefertigten Netze allezeit die fünff Fahden abe und von einander zur Tieffe / alßdann zehle man die Augen zur Seiten der abgeschnittenen Stükke / und lasse drey oder vier solcher Stükke bey seiten wieder zusammen setzen oder fein gleich nähen / und also ferner zu drey und vier Stükken verfahren / daß also die Flügel gleiche lang werden: Wann nun stükk bey stükk zusammen genähet / so nehme man grob und dikken Zwirn der da gröber als das Netzgahren ist / nemblich noch ein mahl dikker und gröber / und überstrikke das Netz oben zu drey oder viermahl / daß dadurch die Seilen oder Strikke durchgezogen werden können / man lasse aber solche Seilen oder Strikke zuvor erstlich wohl ausdehnen / und Holtz darauff legen / daß sie

sich ausgedehnet oder gerekket halten/ alsdann ziehe man sie in das Netz / doch diesergestalt / man henge die Seile oder Strikk auff zwey Haken an die Wände umbher / dehne sie aus / und ziehe man also das Netz langst dem Strikke auff/ deme nach mache man einen Mahßstokk von 5. der Netze Augen oder Maschen / und wann 10. Augen abgemessen / binde man das Netz mit Hänff oder vierdobbelten Gahren an den Strikk / messe und binde alsofort bey jedem zehenden Auge das Netz auff beiden Seiten / so wird es fein gleich und einträchtig eingestellet ; Wann nun auch solches geschehen/nehme man noch eine Seile oder Strikk / und binde ihn über und auff den ersten Strikk / damit das Netz schon gebunden/ doch also/daß dis Band zwischen die Ersten in der Mitten geschehe / so hat man ein festes Netz / und mag eine Seile allein nicht halten ; Man kan auch das gantze Netz in unterschiedlichen Stükken / als ein Stükk von 10. Klaffter/ machē/und die Stükke nachmahls zusammen nähen / so kan man das Netz allemahl bey 10. Klaffter von einander nehmen ; Der Sakk oder Kyhl wird dergestalt hinterwerts an das Netz angefertiget / man zehle so wohl an demselben / als an die beyden Seiten Flügel die Augen oder Maschen umbher auß / ob nehmlich so viel verhanden/ daß man von dem Kyhl drey Augen einziehen kan / ist gut/ auff daß wenigste aber müssen 2. Augen vom Kyhl gegen ein Flügel Auge genähet werden/ können es aber 3. seyn / so ist es besser/ die Ursache ist/ daß das Netz auff Stükken geschnitten/ und wann gleich eine Maß ungleich oder außgelassen / kan es doch deßwegen wenig schaden / denn das Netze in die Höhe stehet / als es gestrikket/ und hat man vielmehr Gewinns / wann man das Netz in Strikken ziehet / als sonsten im Faden : Die Setz-netze/ welche man im Fischleich gebrauchet / werden auff selbige Art auch eingestellet.

CAP.

CAP. XXXIV.

Von Wölffe/ Bähren und Elends Netz oder Garnen.

MAn nehme guten Henff und lasse Schnüre / einer Feder-kiehlen dikk / machen / und kan ein Arbeiter in einer Nacht vier Pfund solcher Schnüre / doch daß sie nicht loß oder drall seyn / zwey Kerle aber des Tages 60. Klaffter oder Fahden / machen: Solch ein Garn oder Netz muß 13. Augen oder Maschen hoch oder breit seyn/ und diese Augen eine gute Spanne in die Weite haben: Die Elends- und Bähren-Netze aber müssen von dreyfachen Strikken gemachet und gedrehet werden/ deren Augē oder Maschen die weite von etwan drey Quartier sein und 12. Maschen hoch haben müssen: Wann nun solch ein Netz auff den Strikk oder Seile zusammen eingezogen wird/ muß die dritte Masche allezeit verlohren

ren sein / zuverstehen/ daß von 30. Klaffter 20. bleiben: Also werden auch die Wölffe-Netze eingestellet / und fängt man mit Wölf-Netzen auch Rehen.

CAP. XXXV.

Vom Fischfang.

WAnn jemand ein Wasser hat/ darinnē viel Ahl zufinden / so mache man von Bast eine Schnur oder Strikk eines Fingers dikk von 60. Klaffter lang / daran binde man von guten Gahren gemachte kleine Schnüre etwan einer Ellen lang / doch daß sie eine Klafftenweit von einander gebundē werden / mit Angeln angefertiget / dann suche man von den kleinen Fischen / die da im Sande liegen und den Neunaugen gleich seyn/ oder man nehme Steinbesser und kleine Bärse / stekke sie auff die Angel/ und werffe dieselbe ein paar Stunden etwan vor Abends in die See

See/andern Morgends besichtige man dieses/pflegen Ahl/Wültzen oder Kwappen / und Bahrs daran zu hangen / ist eine bekweme Fischerey : Hechte kan man auch folgender gestalt mit geringer Mühe fischen ; Man breche zwey Angeln / damit sie nicht zulang / hinden ein wenig abe / binde sie rükkwerts/daß die Wiederhaken auff beeden Seiten außwerts kommen / aneinander / hieran binde ein Schnürlein etwan einer Ellen lang / so von reinem Flachs fein weich gemachet: Alßdann nehme man eine dikkere Schnur von Gahren und die vier Klaffter lang gemachet/ winde denselben auff einen Haken / spalte diesen Haken vorwerts am Ende ein wenig auff / und lege diese Schnur eine halbe Klaffter lang in geregte Spalte / nachmahls nehme man eine längere Stange / und stekke dieselbe am Ufer im Roh / binde den Haken oben am Ende der ersten Stangen/ alßdann ziehe man das obgedachte Schnürlein biß an die Angele/durch einen kleinen Fisch/ welches mit einer stälernen Seite als einer Nadel durch des Fisches Maull und Bauch untenwerts aus / geschehen kan / und binde dis Schnürlein hinwieder an die auff die Stangen gewundene Schnur/also/ daß die Angel eine halbe Klaffter oder Fahden etwan im Wasser hangen kan ; Befindet man nun die Schnur von dem Haken abgezogen / so ist gewiß ein Hecht daran/ welches eine gewisse Fischerey ist.

CAP. XXXVI.

Vom Schiessen und Vogel-Röhre.

EIn gut Pulver machet ein gutes Rohr / und ein gut Rohr / auch einen guten Schützen/ wañ ein Rohr auff eine Seiten schiest / so treibe man das Korn dorten hin / da die Kugel hinschlegt / das Gesicht aber zur andern Seiten; Setzet man das Gesicht hoch/ so

so fähret die Kugel niedrig/je niedriger je höher/ oder wann man will niedrig schiessen/ so lege man das Gesicht hinten am Anschlage/ dann je näher zum Schloß / je höher es schiest. Wann ein Rohr vom Künstler verdorben ist/ und nichtes erreichen oder treffen/ oder auch ein Vogel von dem Schoß nicht sterben will/ so lege man Schloß und Loff oder die Pfeiffe in einen Kessel mit Wasser/ jedoch daß die Schwantzschraube hinten außgenommen werde/ laß beydes wohl mit einander sieden/ und kehre man das andere Ende vom Lauff auch in den Kessel / hernacher wann dieses wohl gesotten/nehme man Knobloch/und stosse denselbigen etliche mahl durchs Loff/ und nehme Grauß/ so vom Wasser außgeworffen wird / mache mit ein wenig Weyrauch einen Rauch/ denselben lasse man durch die Pfeiffe steigen oder ziehen/ so wird das Rohr nach wie vor/ wohl wieder schiessen/und der Vogel/wann er getroffen/ leicht sterben:

Auff

Auff diese Weise kan man auch die Netze / wann sie von bösen Leuten verdorben / zu rechte bringen: Man nehme das Graß vom Ufer mit Weyrauch / alten Baurwiesen und Schwefell / und schmäuche das Netze wohl durch / so soll es hinwieder gute Fische ziehen; Dann wann ein böser Mensch das Holtz von eines Todten Grabe nimbt / und schmäuchet das Netze damit/ oder bestreuet das Netz / wann es noch naß ist/ mit Gräber-Sande darinnen Todten gelegen / soll man mit solchem Netze nimmer Fische fangen/ und ist dieses ein contrarium deß obigen:

Will man auch verhüten/daß keine Fische aus der Stauung lauffen können / so streue man nur von gedachten Gräber-Sande etwas in den Fluß/ darnach kein Fisch ausgehen soll.

CAP. XXXVII.

Vom Vogel-Körnen.

WAnn einer Vögel oder Birckhüner gekörnet / nehme er ein stükk Rettich oder Knoblauch / ja auch ein stükk Zwiebels / werffe es auff die Körnung / so komt kein Vogel mehr auff die Körnung: Wann auch jemands an einen Ort Bürkkhüner körnen will / so nehme er Honig / leg ihn ins Wasser / und lasse es ein wenig sieden: Hernacher sprenge er das Honigwasser auff den Habern / da die Körnung ist / und das wochentlich zweymahl / so lokken und fordern die Vögel einander auff eine Meile an den Ort zusammen. Will man auch wilde Tauben fangen / so müssen Erbsen an den Ort / da man sie körnen will gestreuet werden / wie sie denn auch selber da selbst fallen / wor Erbsen gesäet seyn: hernacher nehme man wohlgetrukknete Erbsen / weiche sie in Brandwein und Bilsensaamtn / und streue man die geweichte Erbsen vor Auffgang der Sonnen an den geregten Ort / so findet man umb eine Stunde die Tauben alle / welche hiervon gessen / mit auffgesperreten Flügeln liegen / alsdann man sie nur auffleſen kan.

Mit Donen / Haselhüner / Kramsvögel auch andere mehr zu fangen / so mache man von Pferde-Haar unterschiedliche viele Schnüre und Schleiffen / bohre in einen Baum ein Loch recht unter einen Zweig / der da dienlich ist / biege den Zweig unter sich mit dem Ende in das gemachte Loch / schneid oder kerbe oben in der Runde des gebogenen Zweiges etliche Schnitte / doch nicht zu tieff / daß der Zweig nicht breche / henge die obigen Schleiffen durch die Schnitte in dem Zweige / und die Fangbürne unterwerts / so wird man mit dem Fange nicht fehl schlagen / hat man auch hie zu keinen Baum eben stehen / so kan dieſes an ein ander Stükk Holtzes gleichwohl genutzet werden.

CAP. XXXVIII.

Von dem Ambtmann.

WAnn die Herrschafft einen Ambtmann annehmen will/soll derselbe auff folgende Weise befraget werden: Ob er nemlich ein Haußwirth und vorhin beym Land-Leben gewesen sey; Ob er weiß/ was eine richtige und redliche Rechnung sey/ demenach examinire man den Ambtmann von Ackerbau/von der Saat-Zeit/ja vom der gantzen Wirthschafft; Giebt er von diesem allen guten Bericht/ so nehme man ihn an und bestalle ihn; Soll er aber erstlich lernen/muß die Herrschafft mit dero Schaden das Lehrgeld zahlen/ dann der Nahme eines Ambtmans itzo/ leider/ so gemein ist/ daß auch ihrer viel/ welche ihren Herren die Stieffel zu wischen nicht taugen oder nützen/ sich vor Ambtleute außgeben/ dadurch viel redlicher Leute den Ambtmanns Nah-

Nahmen zu führen sich schämen müssen. Der Nahme eines Ambtmanns erfordert dieses/ daß er sein Ambt verstehe/Land und Leute wohl regiere/und dieselbe/welche nichts wissen/ lehre und unterrichte/damit also gute und richtige Rechnungen gehalten/und die Herren-Dienste unerschrokken verrichtet und versehen werden mügen.

Wie sich ein Ambtmañ ohne Verdacht und Beschuldigung verhalten soll.

1.

DJe Kubiassen sollen sampt den Rygenkerls beeydiget seyn.

2.

Ein Amptmann soll mit seinen Nachbahren fleissige Unterredung halten/ umb aller Länder und deren Eigenschafften sich zu erkündigen.

3.

Sol er auch von seinen eigenen und

frembden Bauren / so wohl die Hofe
als auch wüste Länder / wie viel und w
dieselbe liegen genaue nachfragen.

4.

Auch soll der Amtmann alle Morg
mit seinem Starost fleißig zu rahte g
hen und von selbsten gleichfals raht
was zu thun sey.

5.

Im fall er solches selber nicht verst
het / soll er der Länder Eigenschafft b
den alten Bauren und Kubiassen sic
erkündigen / und eine Zeche Biers hie
innen nicht ansehen.

6.

Alles Saatkorn zu probiren / ob auc
alles wohl keime.

7.

Wann die Saat gemessen / soll d
Starost dieselbe auff einen Stokk flei
sig schneiden.

8.

Die besten Kerle sol man zum Sä
gebrauchen und entweder selber i
Feld

Felde bey der Saat sein / oder einen treuen Jungen dabey zu halten.

9.

Es soll auch der Amtmann fleißige Acht haben / daß / wenn das Land gepflüget / besäet und gemähet / alles wohl zusammen geleget und zugleich auff die Schoppen oder Gubben alle Tage achtung gegeben werde / daß nichtes von Dieben gestohlen / von Viehe und Bären zerstreuet / sondern zeitig und wohl gedroschen / der Starost und die Rygenkerle anermahnet werden / daß bey dem dröschen auch alles wohl außgeharket / das Korn im Stroh nicht außgebracht und außgetragen werden möge: So muß auch der Amtmann im Stroh und Kaff wol durchsuchen ob auch Korn darinnen verhanden / demenach das Futter in dem Küyen und auff dem Stalle wohl verwahren lassen.

10.

Soll er auch richtige Rygen- Maltz- Brau- und Krügstökke / als die Helffte

der Ambtman/die andere das Kegentheil halten.

11.

Müssen die Stökke von der Herrschafft oder Inspectoren, oder auch von einem wahrhafftigen Manne bezeichnet seyn.

12.

Soll der Anbtmann von und in allem seines Herren bestes suchen/ nach Mügligkeit/ von einem Schillinge/ einen Thaler machen/ und sich an seiner Besoldung vergnügen.

13.

Der Ambtmann soll sich auch der Bauren Gesellschafft entschlagen/ und ihre Zeche meiden/ auff daß er Furcht und seinen Respect behalte.

14.

So soll er auch richtige Maaß halten/ und was übrig/ darauß seinem Herrn den Vortheil gönnen.

15.

Der Ambtmann soll auch nicht mit den Bauren auff die Helffte säen/ oder auch

auch wüste Länder gebrauchen und besäen lassen.

16.

So soll er auch kein Geschenkke oder Zahlung für Herrn-Arbeit nehmen.

17.

Auch soll kein Ambtmann Geschenkke nehmen / und dem Bauren seines Herrn Zinse auch nicht nachgeben/ wodurch die Bauren in Schulden gerahten und endlich entstreichen.

18.

Kein Amtmann soll bemächtiget seyn einige Verkäufferey oder Krügerey/ohne allein vor den Herrn zu treiben.

19.

Auch soll der Ambtmann gute Acht geben/ob auch der Bauer seinen Rogken wol eingesäet/ daß er nicht entstreiche.

20.

Der Ambtmann soll auch allezeit zu Buche setzen/wie viel Arbeiter wochentlich aus- und zu Hause geblieben / und wie dieselbe mit Nahmen heissen.

Der

21.

Der Amtmann soll auch geflissen seyn Bienenstökke zu setzen und zu halten.

22.

Es soll auch kein Amtmann befugt seyn mit Bauerpferden zu reiten oder zu reisen / sondern seine eigene Pferde zu gebrauchen.

23.

So soll auch kein Amtmann umb Verdachts willen / Korn von den Bauren kauffen.

24.

Auch soll weder der Amtmann oder sein Jung / noch der Starost das Korn auß den Rygen messen / sondern es soll solches von dem Rygenkerl geschehen und derselbe dafür antworten.

25.

Alles was zur Saat wieder dienen soll / solches muß man allezeit vor Michaelis dröschen / denn dasselbe was zwischen Michaelis und Martini gedroschen wird / keimet unter der Erden und wächst nicht alles in die Höhe.

So

26.

So soll auch der Amtmann fleißig nachforschen / welche Wahrē im Herbst am meisten gelten / damit er selbige zeitig an die Hand schaffe und zum Markte bringe.

27.

Auch sol der Amtmann im Herbst fein zeitig die Zinsen von den Bauren einfordern / damit sie ihrer Gewohnheit nach / die beste Wahren nicht vorher verkauffen / und nachmahls alles untaugliche der Herrschafft beybehalten / ja auch wol gar nichtes zahlen.

28.

Auß den Rygen mit Hauffen eingenommen / dazu auch zweymahl angeschlagen / ist die richtigste Masse. Sonsten ist im übrigen allen ein Unterschleif und kan die Masse / wie viel sie betrifft / bey der Rechnung besser nachgeschlagen werden.

29.

Wann ein Arbeiter mit dem Pferde eine Woche auß- und zu Hause bleibet /

bet/ muß er zwey Liß-Pfund Flachs oder 1. Reichsthal. zahlen/ zu Fuß aber giebt er 1 Liß-Pfund Flachs/ oder einen halben Reichsthal.

30.

Wann einer auff etwa einem wüsten Heuschlage eine Kuye Heu von 10. Fahden gemähet/ ist er 2. Liß-Pfund Flachs oder 1. Reichsthaler dafür zu zahlen schuldig.

31.

Wann frembde Bauren auff wüstem Lande säen/ so seynd sie schuldig zwo/ eigene Bauren aber nur die Saat zu zahlen.

32.

Auch soll der Kubias oder Starost wegen des Viehes einen gewissen Kerbstokk zu halten schuldig seyn / damit man wissen möge/ waß geschlachtet oder von sich selbsten durch Krankheit gestorben ist.

Wie

Wie ein Ambtmann bey seiner Rechnung zu examiniren und zu befragen.

1.

Es muß der Ambtman zu förderst in Gegenwart der Bauren seines Diensts biß dahin entsetzet werden/ daß er völlig abgehöret/ und seine Rechnung richtig außgeführet worden.

2.

Alsdann wird der Starost befraget/ ob er alle und eine jede Saat aus dem Speicher oder Klehten selber gemessen/ und richtig auffgeschnitten habe/ deßfalls er den Kerbstokk auffweisen/ und muß so wohl der Starost als der Rygenkerl beeydiget seyn.

3.

Ob auch allwege eine gute und wohl probirte Saat gesäet worden.

4.

Ob auch der Ambtmann für etwan eine

eine Bezahlung die Arbeiter zu Hause und also der Arbeit erlassen.

5.

Und ob der Ambtman einige Arbeiter zu seinem Nutzen gebrauchet.

6.

So muß der Starost auch sagen/ob der Ambtman ihm selber zum besten/ wüste Länder besäet.

7.

Den Rygen-Kerls zu befragen/wie der Ambtmann das Korn aus den Rygen empfangen/obs mit gestrichner Maß/oder mit vollem und gantzem/oder auch mit halben Hauffen geschicht/ welches gezeiget und nachgemessen werden muß.

8.

Ob die halbe Külmeten auch auffgeschnitten/muß der Rygen-Kerl sagen/ und sollen die Külmeten nachgemessen werden/daß man deren Grösse wisse.

9.

Wie viel an Hinterkorn gefallen/und wo es geblieben.

Von

10.

Von den Bauern zu fragen/mit welcher Maß/und wie sie ihre Zehenden und Gerechtigkeit gezahlet.

11.

Nachmahls einen jglichen absonderlich zu fragen/ob auch der Amtmann für die gebührende Gerechtigkeit oder Schnitkorn/Geld/Bier/Marder/Füchse oder sonsten etwas zur Bezahlung angenommen.

12.

Von dem Starost und einem jeden Bauren zu fragen ob der Amtmann sowohl von Hofes als wüsten Ländern und Heuschlägen an fremde oder eigene Bauren verheuret/was und ob er Bier Flachs oder Geld dafür entpfangen.

13.

Ob er auch für die Gerechtigkeit Heu/Geld oder Bier/und wie viel er an Geld/Bier oder Flachs vor ein Fuder zur Bezahlung angenommen.

14.

Den Rygen-Kerl zu befragen/ob

auch

auch richtige Rygen-Stökke verhanden welche von der Herrschafft / oder abwesend derer / von warhafftigen Leuten gezeichnet worden / von welchen Stökken der Ambtmann einen / und der Rygen-Kerll den andern halten und haben muß.

15.

Einen jeden Bauren zufragen / waß und wie viel Fuhren sie nach der Stadt geführet / auch wie viel Löfe auff einem jeden Fuder gewesen.

16.

Von dem Staroſt und Bauren sowol als von dem Haußkerll zufragen / ob der Ambtmann im Hofe Korn verkauft / oder auch ausserhalb der Stadt verführen und verreussern lassen.

17.

Ob auch der Staroſt einen Stokk gehalten und richtig auffgeschnitten hat / wie viel Fudere iglichen mahl nach der Stadt gangen und was verführet worden / davon er einen Stokk halten muß.

So

18.

So muß auch der Rygen-Kerl einen richtig-bezeichneten Stokk halten / wie viel Gärsten iglichmahl eingeweicht / und wie viel Maltzes darauß gefallen; 24. Loff Gärsten geben 30. Loff Maltz.

19.

Wie das Maltz auß den Rygen entpfangen.

20.

Von dem Brauer zu vernehmen / wie viel Braulis Bier er gebrauet.

21.

Wie viel Maltz und Hopffen der Brauer zu jedem Braulis genommen / und was an Bier darauß gefallen.

22.

Es muß der Brauer / und im Fall ja einer oder ander mehr gebrauet / ein iglicher seinen Stokk / was und wie viel er an Bier gekocht / einliefern; Besser aber ist es / daß stets einer allein bey dem Brauen gehalten werde.

23.

Wie viel Tonnen Bier gefallen / und

ob es gantze Fässer oder Tonnen gewesen seynd.

24.

Ob nicht der Amtmann für ihm selber von jglichen Braulis vorhero Bier abgenommen.

25.

So muß der Brauer auch das Bier füllen/und nicht die Amtmannsche.

26.

Ob auch viel Bier ausser den Krügen bey den Bauren nemlich verkrüget worden.

27.

Ob im Hofe auch Bier fürs Geldt geschenket worden.

28.

Auch muß man einen bezeichneten Kerbstokk halten/ was im Kruge verschenket/ und wie viel wegen jglicher Tonnen an Gelde empfangen worden.

29.

Von den Bauren zu fragen/ ob sie auch an statt ihrer Schuld oder Gerechtigkeit Geld/ und wieviel sie für einen Loff Korns dem Amtmann gezahlet.

Ob

30.

Ob auch der Amtmann Korn verkuhlen oder vergraben lassen/ von den Bauren zu fragen.

31.

Was und wie viel ein jglicher Baur/ ausser seiner Gerechtigkeit / an Korn/ Flachs oder Hänff von wüsten Ländern gezahlet.

32.

Ob auch der Amtmann bey den Bauren dröschen/ mältzen oder brauen lassen/ wo es gewesen und wie viel aller Orten gefallen / von den Bauren zu fragen.

33.

Ob der Ambtmann an Bier/ Flachs oder sonsten etwas mit seinen eigenen oder auch mit fremden Pferden nach der Stadt führen lassen.

34.

Wie viel Heu und Holtzes oder sonsten / was der Amtmann nach der Stadt geführet / wo es ohngefehr in der Stadt gelegen.

35.

Zu fragen / ob auch der Amtmann viel Flachs / Hanff / Hopffen oder sonsten was auffgekaufft / und was er für jedes Lißpfund gegeben.

36.

Item / wie viel Fuhren Flachs und Hänffs der Amtmann abführen lassen / wie viel Lißpfund auff jedem Fuder gewesen.

37.

Zu fragen / wie sie / die Bauren / Korn verführet / ob ihnen auch Flachs / Hänf oder Hopffen von dem Amtmann mitgegeben: Wie viel Fuder und ob auch eine grosse quantität Gutes dabey gewesen.

38.

Wie viel Brandwein gebrand worden.

39.

Auch muß der Krüger einen bezeichneten Stokk halten / wie viel an Brandtwein im Kruge verkrüget / und was von iglichem Stoffe gefallen / sonsten er nicht zu glauben ist. Nach

40.

Nach dem Wackenbuch müssen alle Perselen übersehen und von den Bauren befraget werden / ob sie es alles richtig ausgezahlet / hernacher muß man auch sehen / ob es auch alles verhanden.

41.

Von dem Haußkerl zufragen / ob der Amtmann auch den Brantwein mit Fässern / und in seinem eigenen Schlitten nach der Stadt geführet.

42.

Alles was der Amtmann an Haußgerath anfertigen lassen / ob solches vor Geld oder auch von eigenen Bauren gemachet worden.

43.

Ob auch der Amtmann magere Pferde und Ochsen zu Zeiten auffgekaufft / dieselbe mit Herren Korn gespeiset und nachmals wieder verkaufft.

44.

Ob der Amtmann viel Mägde im Hofe gehalten / und für wehn er spinnen lassen.

45.

Wie viel Arbeiter er täglich zu Hofe gehabt.

46.

Von dem Starost und einem jeden Bauren zufragen / wie viel Heu auff wüsten Heuschlägen von den Bauren gemähet / und was sie dafür gegeben.

47.

Es soll der Starost und Schildreiter nebst einem Kerbstok / auch an Eydes-stat aussagen / wie viel Arbeiter wochentlich zu hause geblieben.

48.

Aus was Ursachen / das Getrayde nicht zeitig ausgedroschen / und warum ell geschehen.

49.

Warum das Getrayde und andere Wahren bey guter Herbßzeit nicht seind verführet wnrden.

50.

Von Jacobi nach zu sehen und den Rygen-Kerl zu fragen / wie viel Rygen gedroschen / alsdañ man von den Stök-

ken Nachricht haben kan / was die Zeit über versäumet worden / dann es muß eine igliche Ryge absonderlich auffgekerbet werden.

51.

Ob auch der Amtmann auß den Rygen seinen Deputat einmesse / und auf die Stökke schneidet / oder ob er solches in der Rechnung abführet.

52.

Ob der Amtmann Stroh oder Kaff aus den Rygen verkauffet habe.

53.

Wie viel er von jedem Bauren an station empfangen / und was / auch wie viel an Gelde ein jeder Bauer vormals gegeben.

54.

Ob auch der Amtmann an statt 1. Loff Rogkens anderthalben Loff Gärsten oder Habern genommen / und ob ers also wieder verrechnet.

55.

Wann die Bauren straffällig worden / was er ihnen entweder an Geld oder

der Wild abgenommen / und ob er es alles verrechnet habe.

56.

Ob nicht die Bauren dem Staroſten zur Arbeit gangen / um deſſen Gunſt zu erhalten 57.

Ob auch Herrn-Viehe vom Ambt verkauffet und vertauſchet.

58.

Ob nicht hin und wieder auff den Ämbtern grob und ander Wild gefallen / und wie viel. 59.

Von dem Haußkerl zu fragen / wie viel Schweine und Ferkel der Ambtmann geſpeiſet / und wormit er dieſelbe gemeſtet habe.

60.

Von dem Stallkerl zu fragen / wie viel Pferde und Ochſen der Ambtman auff dem Stall oder Streu gehalten / was und wie viel Futter ſie täglich bekommen. 61.

Wie viel Honig die Bauren von den Bienenſtökken / die ſie in den Wildniſſen halten / zu Hofe gebracht und gegeben haben. Was

62.

Was die Bauren durch den gantzen Winter gearbeitet.

63.

Ob auch die Bauren auſſer Herren Dienſt / dem Ambtman gehorchen und dienen müſſen / oder deſſen geſchäffte halber die Herrn Dienſte verſäumet haben.

64.

Wohin die Bauren ſo wohl ihr eigen / als Hofes-Heu bey Winter-Zeiten geführet. 65.

Ob auch der Ambtman für des Arbeiters Pferd oder Ochs Geſchenk genommen / und ihn zu Fuſſe geben laſſen.

66.

Ob auch der Ambtman den Bauren die Pferde mit Gewalt umbgetauſchet oder abgenommen / und der Baur dadurch ſo wohl des Herrn / als ſeine Arbeit vermindert habe.

67.

Wann die Bauren ihre Gerechtigkeit und Station-Korn geliefert und außgemeſſen / ob auch der Ambtmann

den

den übrigen Rest ihnen abgenommen/ oder ob sie ihm auch an Korn oder sonsten und wie viel geben müssen.

68.

Ob nicht die Amtmannsche/ wann sie herumb gefahren/ Flachs oder sonsten was/ von den Bauren mit Zwang abgezwakket.

69.

Mit was Gewicht sie das Gahren eingewogen/ und ob die Bauren auch für ihr nichts geben müssen.

70.

Wie viel Kuyen Heues jährlich beym Hofe gefallen/ und wohin/ auch von wehme solches Heu angewandt/ davon muß der Starost einen richtigen Stokk halten.

71.

Worhin der Bauren Gerechtigkeit kommen sey.

72.

Wann eine Stadt oder Flekken dem Hofe nahe liegt / ob nicht der Herrschafft zum besten / Holtz oder Heu denen Dürfftigen kan verkauffet werden.

73.

Ob Herren-Bauren oder Arbeiter fremb-

fremde Wahren zu führen auff Heur nicht gebrauchet worden / und wie viel dafür gefallen.

74. Es sol auch der Starost seinē Stokk auffweisen und wie viel Vieh gestorben.

Ein Lof Gärsten Maltz gibt 7 Stöffe Brantwein.

Ein Loff Rogken Maltz 8. Stöffe.

Ein Loff Weitzen Maltz 12. Stöffe.

Von der Hoff-Mutter und dero Amts-Verrichtungen.

Soll die Hoff-Mutter allezeit des Mittags und wann sie nur abbrechē kan/ einige Kräuter fleißig samlen und lesen / und ein Geschirr dazu halten / darein sie allerhand Küchen- und Saltzwasser stets giessen/ die Kräuter auch dazu legen und allewege im Mittage das Vieh zu solchem Getränkt halten und gewohnen mag: Wie sie dann auch Mittags und Abends das Vieh sorgfältig visitiren soll / ob auch dasselbe von den Hütern/ ihrer Gewonheit nach/ vorher ausgemilchet worden.

2. So soll sie allemal ihre Milch / Eymer

mer oder Späne fleißig außböhnen und fein rein halten / dann auff die weise sie guten Rohm bekombt.

3. Sie sol solchen Rom oder Schmant nicht lange halten / sondern offte kärnen lassen / sonsten vergehet der Rohm / und verwandelt sich in Molkke oder Waddak.

4. Sie soll auch die Butter wohl außwaschen / daß sie von der Milch fein rein werde / sonst verdirbet die Butter leichtlich: Die beste Butter wird mit Lüneburger Saltz gesaltzen.

5. Sieben Kühe geben 1 Tonne Butter und 1. Tonne Kehse / wann aber die Kühe mit obgedachtem Trankke im Mittage allezeit getränket werden / kan man auch von 6. Kühen 1 Tonne Butter haben.

6. Auch sol die Hofmutter Morgends und Abends späte im Winter das Vieh besichtigen / ob es vom Fiebel oder auch im Strikke beschädiget / oder auch eines loßkommen / und sich einander stossen oder sonsten Schaden zufügen können.

Vom

7. Vom Herbste an / erstlich Rogken-Stroh gespeiset / ist dem Vieh sehr gut und gesund / dagegen ist das Heu / welches in den Schoppen oder Kuyen verhitzet / dem Vieh sehr schädlichen / und wird auch leichtlich davon krank.

8. Für die böse Leber der Schafe nehme die Hoff-Mutter den Hopfen von der Säy mit Wermuth gesotten / und hernacher mit Salak von Ochsenfleisch übergossen / auch den Schafen zu trinkken gegeben / machet sie gesund.

9. Wann die Schweine auff der Mast soll die Hoff-Mutter denselben zwey Tage nach einander und zwar einem jeden ein Butter-Brodt und darauff ein halbes Lohrbern zu essen geben / da von sie nicht finnig werden / und die übrige Finnen vergehen.

10. Auch soll die Hoff-Mutter acht haben / daß / wann die Kälber jung werden / und 8. oder 7. Zähne haben / sie wills Gott wohl erwachsen werden: Im fall sie aber nur 6. oder 5. Zähne habeo ist es ein Zeichen / daß sie schwerlich leben

ben/ müssen daher geschlachtet werden.

11. Auch mus die Hofemutter wissen/ daß/ wann eine Kuhe auff beiden seiten im Munde von den Fleisch-zäpchen hat/ so genant Hunger-Titten/ selbige im alten Mond müssen außgeschnitten werden/ sonsten vertrukknen sie davon/ und müssen sterben: Wie dann auch die jungen Ferkel ins gemein/ schwartz und spitzige Zähne im Munde haben/ wann dieselbe nicht ausgebrochen werden/ müssen sie sterben.

12. Es mus die Hofmutter auch fleissig seyn/ Hüner/ Gänse und Endten/ auch sonsten etwas mehr in der Herrschafft Küchen zu erziehen.

13. Auch soll sie zu des Herrn Küche allerhand Garten-Gewächs pflantzen.

14. Von 1. Liß lb Garen sol sie nicht mehr als 4. Pfund in der Wäsche Abgang rechnen.

15. Auch sol sie von 2. Loff Gärsten/ 1. Loff Grütz/ 3. Loff Buchweitzen oder Grikken 1. Loff Grütz/ 4. Loff Habern/ 1. Loff Grütz machen.

16. Auff 1. Tonne Butter nimmt sie 2. Lißpfundt klein Saltz. Auff

17. Auf 1. Tonne Käse 1 Liß lb. grob Saltz.

18. Von einem Böttling schneidet oder scheret sie 1½ lb. Wolle/ von 1. Schaf 1. lb/ von einem Lamm ½ lb/ von 4. Gänse 1. lb. Federn/ und werden die Gänse dreymahl im Jahr gerauffet.

19. Was von dem Gärsten und andern Korn/ so zu Grütze macht/ an Mähl übrig bleibet/ solches muß für die Kälber gebrauchet werden.

20. Wann ein Behst den Fiebel hat/ nehme die Hoff-Mutter drey Eyer/ und schlage dieselbe nach einander dem Behste in den Halß/ werffe auch darauff eine Handvoll Saltz darein/ demenach lege sie auch Saltz in die Naselöcher und reibe dieselbe mit dem Saltz wohl zu/ und streue von dem Saltz in jedes Ohr auch etwas/ so wird es genesen.

21. So soll auch die Hoff-Mutter von allem Korn oder Mähl einen Kerbstokk halten/ wie viel nehmlich aufs Viehe/ Kälber und Schweine verspeiset worden.

Eines Hofe- und Meyer-Knechts Besoldung und Unterhalt.

Rogke 7 Lof/ gibt 7 Liß lb. oder 980 lb. Brot/ Grütze 1 Loff/ thut 54. Stoff. Erb-

Erbsen 1. Loff 54. Stoff.
Ein Schwein zum Kohl und Erbsen.
Rindfleisch 50. Pfund.
Milchende Kühe 2. zur Milch und Butter.
Maltz 5. Loff geben 4 Tonnen Biers.
davon er täglich 1. Stoff hat.
Hopffen 10. Pfund. An Gelde 8. Rthlr.

Es stehet auch einem jeden frey/ nach Befindung seines Knechtes Treue und Fleiß das obige zu mehren und zu mindern.

Eine bewehrte Salbe für die Krätze

der Pferde/inner zwo Wochen zu heilen.

Man nehme 6. Loht kwekk- oder lebendig Silber. 6. Loht Loröl/6. Loht Nysewurtz gestossen/1. Pfund ungesaltzene Butter/ 1. Pfund alt Schmier.

Wann nun dieses alles wohl durcheinander gestossen / gerieben/ und also vermischet worden/ daß das lebendige Silber darüber getödtet worden / mache alsdann eine gemeine doch scharffe Lauge / damit wasche und striegele das Pferd so lange / daß auch das Blut aus der Kretze herfür kommet/ stelle demnach das Pferd an einen truknen Ort/und wann es wohl betroknet/so schmiere das Pferd allenthalben/da die Krätze mit Laugen auff und abgerissen / mit obiger Salbe wohl durch/es hilfft uñ ist probirt, solches muß aber im alten Monat gebraucht werden.